Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thaler 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße № 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche an fünf Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal erscheint.

Breslauer Zeitung.

Morgenblatt. Dinstag den 30. Oktober 1855. Nr. 506.

Telegraphische Depeschen der Breslauer Zeitung.

Berliner Börse vom 29. Oktober. Staatsschuldsch. 85¾. 4½pCt. Anleihe 101. Prämien-Anleihe 108¼. Bexbacher 156½. Köln-Mindener 162¾. Freiburger I. —. Freiburger II. —. Mecklenburger 57¾. Nordbahn 52¼. Oberschles. A. 212. B. 179. Oderberger 145. Rheinische 110½. Metall. 67½. Loose —. Wien 2 Monat 89¾. National 71¼. Matt.

Wien, 29. Oktober. London 11. 4. Silber 115¼.

Telegraphische Nachrichten.

Nikolajeff, 8. (20.) Oktober, um 11 Uhr 50 Min. Abends. Bis heute Morgen um 6½ Uhr hatte der Feind nichts unternommen und war in derselben Position geblieben, in welcher er sich gestern Abend befand, und zwar standen seine Hauptkräfte bei der Kinburn-Landzunge nach Süden und Westen, während 36 Fahrzeuge: Dampfer, Kanonierboote u. s. w. auf der Rhede von Otschakoff lagen. Um 7½ Uhr fuhren 13 Kanonierboote und fünf Bombarden durch den Liman und liefen um 10½ Uhr in den Bug ein. Um 12 Uhr folgten ihnen 6 Dampfer und noch 2 Kanonierboote. Alle diese Fahrzeuge gingen den Bug hinauf, wo sie nicht weit von seiner Mündung sich vor Anker legten und dann mehrere Fahrzeuge detachirten. Ein Theil der letzteren wandte nach der Mündung des Dniepr um, der andere fuhr fort den Bug hinaufzuschiffen, voraus Ruderboote, welche Vermessungen vornahmen. Um 3½ Uhr, als alle diese Fahrzeuge mit den Korsprüngen Russkaja und Woloschskaja in einer Linie sich befanden, eröffnete die von uns auf dem letzteren, am rechten Dniepr-Ufer aufgestellte Feldbatterie das Feuer, worauf die Schiffe Halt machten und es erwiderten. Die Kanonade dauerte von beiden Seiteen über eine Stunde, worauf der Feind umkehrte um sich wieder mit den in der Mündung des Bug vor Anker liegenden Fahrzeugen zu vereinigen. (Russ. Inv.)

Nikolajeff, 9. (21.) Oktbr., 5 Uhr 5 Min. Nachm. Von heute Morgen bis 12 Uhr Mittags behielt die Hauptmacht des Feindes ihre frühere Stellung bei; die in der Mündung des Bug vor Anker liegende Abtheilung hat sich verringert und besteht aus 5 Dampfern, 3 Kanonierbooten und vier Bombarden. Auf der Rhede von Otschakoff liegen 9 Dampf-Fregatten, 5 Bugsir-Dampfer und 8 Transportschiffe vor Anker.

Bei der gestrigen Kanonade an dem Vorsprung Woloschskaja haben wir keinen Verlust gehabt.

Um halb zwei Uhr Nachmittags lichteten von den in der Mündung des Bug liegenden Schiffen 1 Dampfer, 1 Kanonierboot und 3 Bombarden die Anker und gingen den Strom hinauf. Als sie um 2¼ Uhr wieder auf der Höhe waren, auf welcher gestern die Kanonade stattfand, eröffneten sie abermals das Feuer auf unsere Batterie; allein nach einem kurzen Schießen von beiden Seiten gingen sie wieder zurück.

Die Fahrzeuge, welche gestern in die Dniepr-Mündung eingelaufen waren, kehrten, nachdem sie einige Vermessungen vorgenommen hatten, zur Bug-Mündung zurück; heute aber liefen abermals zwei Kanonierboote in den Dniepr ein.

Vom 9. (21.) Oktober 5 Uhr 15 Min. Nachm. Um das Schicksal der Garnison von Kinburn in Erfahrung zu bringen, wurde am 6. ein Parlamentär aus Oczakoff abgesandt. Als Antwort ging von dem gefangenen Kommandanten General-Major Kochanowitsch ein Rapport ein, aus welchem zu ersehen, daß in der Festung nach einem zweitägigen Bombardement alle Geschütze demontirt, die Wälle zerstört und sämmtliche Gebäude von der Flamme ergriffen waren, so daß keine Möglichkeit mehr war zu agiren und ein Sturm auf die zerfallenen Werke nicht abgewehrt werden konnte. — Da näherte sich der Feind mit der ganzen Flotte auf 400 Ssafhen und sandte einen Parlamentär mit dem Vorschlage, die Festung möge sich ergeben. Der Kommandant, der nicht im Stande war, die feindl. Schüsse zu erwidern, sah sich, um die Mannschaft zu retten, genöthigt, die angebotenen Bedingungen anzunehmen. Hiernach wurde er selbst nebst der Garnison gefangen genommen, jedoch mit allen militärischen Ehren und den Offizieren wurden ihre Degen gelassen.

Unser Verlust an Leuten während des Bombardements von Kinburn war nicht bedeutend; die Zahl der Getödteten ist nicht mit Sicherheit bekannt; Verwundete befinden sich in der Gefangenschaft 61 Mann. Die feindlichen Landungstruppen haben gestern ihr Lager verlassen und sind in die Vorstadt von Kinburn eingerückt. (Russ. Inv.)

Mailand, 26. Oktober. Die Cholera zeigt sich in der Lombardei nur noch sporadisch, weshalb die Veröffentlichung von Bulletins eingestellt wurde.

Turin, 25. Oktober. Aus Balaklawa wird vom 22. d. Mts. die Ankunft der Dampfer Himalaya und Lombardo mit Truppen und Mundvorräthen für die piemontesische Armee gemeldet.

Genua, 25. Oktober. Die Bank begann ihre Zahlungeu mit Gold, um dem Geldmangel, der durch die Ausfuhren zur Umschmelzung bestimmten Silbers nach Neapel zu entstehen drohte, zu begegnen. Der Herzog und die Herzogin von Montpensier sind hier nach Cornegliono zur exköniglich französischen Familie durchgereist.

Breslau, 29. Oktober. [Zur Situation.] Nach unseren berliner Mittheilungen bestätigt es sich, daß Hr. Brentano zum Zweck einer deutschen Münz-Einigung nach Berlin gekommen ist, und daß in Folge dessen wohl die Zusammenberufung einer Münz-Conferenz demnächst zu erwarten ist. Dagegen wird der Zweifel an dem Zustandekommen einer Sundzoll-Conferenz immer stärker; auch verlautet noch nichts über die Ernennung eines preußischen Commissars, während Rußland seinerseits die Mitwirkung bereits entschieden abgelehnt haben soll. Die dänische Presse billigt vollkommen die Schritte, welche Hr. v. Scheel behufs der Einleitung eines Congresses gethan, doch nimmt sie Anstoß an der Ernennung des Geh. Raths Bluhme, des Direktors der Sundzollkammer, zum dänischen Bevollmächtigten für den Congreß. Derselbe ist nämlich als früherer Minister des Auswärtigen mit unter den im Ministerprozeß Angeklagten. Dieser Prozeß wird am 10. November wieder beginnen, und da zur selben Zeit auch die Eröffnung der Conferenz stattfinden soll, so werden wir das interessante Schauspiel haben, den Geh. Rath Bluhme an dem einen Tage in der Eigenschaft eines diplomatischen Bevollmächtigten seines Vaterlandes einer Conferenz der europäischen Mächte nicht blos beiwohnen, sondern wahrscheinlich präsidiren zu sehen, während er am andern Tage im Schloß Amalienborg auf der Bank der Angeklagten wird Platz nehmen müssen, um vor dem höchsten Gerichtshofe seines Vaterlandes sich des Hochverrathes anklagen zu hören. Bluhme kann sich in dieser Sache nicht etwa durch einen Anwalt vertreten lassen, er muß durchaus persönlich erscheinen, sonst muß der Gerichtshof ihn mit Gewalt vor die Schranken führen lassen.

Daß Amerika bei solcher Lage der Dinge nicht sehr geneigt sein wird, Nachgiebigkeit zu zeigen, begreift sich; unglaublich aber scheint die Anklage, welche die Times gegen Amerika erhebt, daß in den amerikanischen Häfen Flibustier-Expeditionen ausgerüstet würden — nicht gegen Cuba, nicht gegen Kopenhagen, nein — gegen Irland!

Gleichwohl bestehen Differenzen zwischen der Regierung Englands und der der Vereinigten Staaten, und soll deshalb sogar die englische Flottenstation in Indien verstärkt werden.

Was über die Ursache derselben verlautet, findet sich in einem Artikel der „Post", wonach die Crampton-Affaire eine „unendlich wichtigere Komplikation" herbeigeführt hat. Vor dem Bezirksgericht von Philadelphia wurde bekanntlich nicht nur dem britischen Gesandten, Mr. Crampton, sondern auch dem General-Gouverneur von Canada, Sir E. Head, und dem Gouverneur von Nova Scotia, Sir G. Le Marchand, zur Last gelegt, daß sie Werbe-Agenten in die Vereinigten Staaten gesandt hätten. Obgleich nun die britischen Werber die Weisung hatten, sehr vorsichtig zu Werke zu gehen, um nicht den Buchstaben der amerikanischen Gesetze zu ververletzen, so mag dies gelegenklich doch geschehen sein und hat wahrscheinlich zu Reklamationen von Seiten des Kabinets von Washington Veranlassung gegeben.

„Die Empfindlichkeit der amerikanischen Regierung über diesen speziellen Punkt" — schließt die Post — „erscheint sehr merkwürdig, wenn man sich ihrer wiederholten und offenkundigen Verletzungen des Staatsrechts — wie in Texas, Mexico und Cuba — erinnert. Wir hoffen, die Gegenwart der furchtbaren britischen Flotte, die sich bei Bermuda sammelt, wird dazu dienen, sowohl die Anmaßung wie die Ueberempfindlichkeit der amerikanischen Regierung abzukühlen."

Was die orientalische Frage betrifft, so scheint sich die Mission des Generals Canrobert nach Stockholm zu bestätigen; vom Kriegsschauplatze aber ist man entscheidender Ereignisse gewärtig.

Aus dem ganzen Gange der letzten Operationen des Marschalls Pelissier geht es nun mit anscheinender Gewißheit hervor, daß der Marschall seinen Plan, die Stellung der Russen auf der Hochebene zu umgehen, aufgegeben hat. Mag sein, daß der in den letzten Tagen mit Heftigkeit anhaltende Regen den Ober-General bewogen hat, nur die von den Franzosen befestigten Pässe zu dem Chamli-Plateau besetzt zu halten, so viel scheint bestimmt, daß das Gros der Armee bereits begonnen hat, in die bereits früher bestimmten Winterquartiere abzurücken. Aber während nun an der Tschernaja der Schlachtlärm immer mehr und mehr verstummt, werden von Kamiesch und Balaklawa aus ununterbrochen Truppen nach Eupatoria abgesendet, und es gewinnt demnach vollkommen den Anschein, daß die Alliirten an der Tschernaja in der Defensive bleiben, von Eupatoria aber operativ vorgehen werden.

Vom Kriegsschauplatze.

△ Es wird von Varna aus berichtet, daß die verbündeten Truppen, welche in der südlichen Krim stehen, in der That die Vorbereitungen zu der Fortsetzung der Offensive aufgegeben zu haben scheinen, und Anstalten treffen, als wenn sie in kürzester Zeit schon die Winterquartiere beziehen wollten. Die Franzosen beziehen ihre Baraken, die Engländer doppelte Zelte, und die Piemontesen, welche lange genug mit den Türken zusammengestanden, scheinen von diesen die Lust für Erdlöcher angenommen zu haben, denn sie beginnen diese nach allen Seiten für sich zu graben. Jedenfalls dürften die Hauptoperationen in der Krim von Eupatoria aus beginnen, wohin Pelissier sich am 17. selbst begeben, um theils die dortigen Truppen zu inspiziren, theils um mit d'Allonville eine Besprechung zu haben. Leider hat sich der Gesundheitszustand der in der südlichen Krim stehenden Truppen neuerlichst wieder verschlimmert. Die Cholera, welche vor Kurzem zuerst wieder im sardinischen Lager aufgetreten ist, hat sich nun auch in jenes der Franzosen verbreitet, und es ist von der Krim aus der Befehl nach Constantinopei abgegangen, die dort ankommenden Verstärkungen nicht nach dem Kriegsschauplatze zu dirigiren, sondern bis auf weitere Ordre das Lager von Maslak beziehen zu lassen. — Von den türkischen Truppen der alten Donauarmee wird bald kein einziges Bataillon mehr in der Krim sich befinden. Die letzte Brigade, welche noch unter Osman Pascha an der Tschernaja stand, ist nun ebenfalls abgerückt und auch bereits auf dem asiatischen Kriegsschauplatze angekommen. Die ganze Division Osman ist nun zur Avantgarde der Armee Omer's gestoßen und hat bereits die erste Etappe gegen Kutais bezogen. — Die Nachrichten aus Perekop, Cherson und Nikolajeff melden übereinstimmend die großen Vorbereitungen, welche die Russen zur Abwehr eines feindlichen Angriffes treffen. Es verlautet, daß Fürst Gortschakoff, um einem verzweifelten Kampfe auf der Straße von Simpheropol nach Perokop wenn möglich zu entgehen, in aller Eile die Straße von Simpheropol nach Genitschi in guten Stand setzen lasse, und es dürfte demnach nicht überraschen, wenn man von russischen Bewegungen nach dieser Seite hin hören sollte. Die von dem Kaiser Alexander nach Simpheropol gesendeten Generale Stakelberg und Benkendorf sind bereits wieder nach Nikolajeff zurückgekehrt. Sie sollen, wie man vernimmt, den Kaiser auf die Nothwendigkeit einer Räumung der Krim vorbereitet haben. In Nikolajeff herrscht auf den Werften eine enorme Thätigkeit, und wenn es den Alliirten nicht gelingt, noch im Laufe der nächsten Wochen diese Etablissements zu zerstören, so dürfte im nächsten Jahre eine ganz respektable Flotte von Kanonenbooten und Bombarden, so wie einigen Fregatten im schwarzen Meere erscheinen. Nach den Arbeiten aber, welche die französischen Krim-Truppen bei Kinburn jetzt anlegen, dürfte der Paß am Liman im nächsten Jahre dem Durchgange einer Abtheilung feindlicher Schiffe die größten Schwierigkeiten in den Weg zu legen, geeignet sein.

E. C. Ueber die „türk. Armee in Circassien" meldet der Times-Korrespondent in einem Briefe aus Batum, 2. Okt., und einem anderen aus Suchum Kaleh, 6. Oktbr., manches Interessante. Vom 2. Oktober, kurz vor Omer Pascha's Abfahrt von Batum, schreibt der Korrespondent, welcher von einem Ausfluge nach den nördlicher gelegenen Punkten in's Hauptlager zurückgekehrt war, um den türkischen Generalissimus wieder nach Norden zu begleiten, daß Omer Pascha's Ankunft überall einen Umschwung hervorbrachte; seine unablässigen Bemühungen schufen Ordnung aus dem Chaos, obgleich der Zustand von Mustapha Pascha's Armee anfänglich hoffnungslos schien. Die 2000 M. starke Besatzung von Redut Kaleh nagte am Hungertuch, ihre Zelte steckten in einem abscheulichen Sumpf, über welchen man Bretter gelegt hatte. Etwa 8 Meilen davon sah man die Zelte der Russen, die auf 1500—2000 M. geschätzt wurden, auf einem gras. Berghange schimmern. Ein Fluß, der bei Redut Kaleh in's Meer fällt und über der Barre vor der Mündung nur 5 Fuß Wasser hat, ist durch ein parallel mit dem Gestade laufendes Flüßchen mit dem Rhion verbunden. Dies ist der wichtigste Fluß auf der Küste, da er bis auf 60 Meilen weit im Innern schiffbar ist; auch er hat an der Mündung eine Sandbank, doch befinden sich über ihr 8 Fuß Wasser. Sollte die Regierung im Frühjahr eine Expedition nach Transkaukasien unternehmen, so geschähe dies am besten vermittelst flacher Boote und seichtgehender Schleppschiffe den Rhion aufwärts. Dies würde einen schwierigen Landmarsch von 100 Meilen ersparen. Eine Stunde weit von der Mündung sollen 8 russische Kanonenboote, jedes mit 24 Kosacken bemannt, vor Anker liegen. Die Forts Poti und Anaklea, gegenwärtig von georgischer Miliz besetzt, scheinen dem Korrespondenten unwichtig und für den Augenblick keines Angriffs werth. Etwa 15 Meilen südlich vom Rhion liegt Chefketil, früher die russ. Grenzstation, jetzt von 600 Türken besetzt. Die hölzernen Häuser des Forts sind von russischen Kugeln durchsiebt, welche die russische Flotte bei Anfang des Krieges hineinwarf. Gerettet wurde der Ort großentheils durch die Tapferkeit des Kommandanten im nördlichen Fort, des Obersten Yordan, denn der Türke, welcher die Südseite befehligte, feuererte nach eigenem Geständniß nur, so lange das russische Feuer gegen ihn gerichtet war. Im alten Schloß Tikinzir war der größte Theil der tunesischen Truppen einquartiert. Sie befanden sich bei Omer Pascha's Ankunft in einem grauenhaften Zustand und wurden sogleich in eine gesündere Lokalität geschafft, wo eine bessere Pflege möglich war. Von 6000 Mann waren einige Wochen nachher nur 300 dienstfähig. Omer Pascha ließ sogleich Spitäler errichten und sandte den unfähigen Mustapha Pascha nach Trebisond weg. Die Armee aber wird in Suchum Kaleh konzentrirt, wohin die aus Varna und Sizeboli täglich ankommenden Truppenschiffe dirigirt werden; so der Niagara mit 1100 Mann aus Balaklawa. Der Cyklops mit den englischen und französischen Kommissären an Bord lag im Hafen von Batum, um Omer Pascha nach Suchum Kaleh zu befördern. Von dem Leben in Batum entwirft der Korrespondent ein trübseliges Bild. Die umliegenden 5000—6000 F. hohen Berge waren stets mit Wolken umhüllt, kein Tag verging ohne heftige Regengüsse, und die Landschaft ringsum war ein völliger Sumpf, so daß ein Blick genügte, um zu zeigen, warum Suchum den Vorzug erhielt. — Aus Suchum Kaleh, 6. Oktbr., schreibt der Korrespondent: Kurz nach Sonnenaufgang am 3. Oktober donnerten die Kriegsschiffe im Hafen von Suchum-Kaleh zu Ehren von Omer Pascha's Ankunft. Eine halbe Stunde darauf wimmelte das Gestade bereits von Truppen, die sich in Reihe und Glied stellten und aus Infanterie, Kavallerie und Artillerie bestanden. Alle Schiffe bemannten die Raen, als der Feldherr an's Land stieg, und auch die Kanonen des halb vollendeten Forts donnerten ihm ihren Gruß entgegen. Sogleich begann die Musterung, und obgleich die Truppenmacht in diesem Augenblick noch gering ist, hatte Omer Pascha allen Grund, mit ihrer Haltung zufrieden zu sein, denn seine Wünsche waren von Ferhad Pascha, dem Stabschef, und Achmed Pascha, dem Admiral, getreulich befolgt worden, so daß die unter Mustapha demoralisirten Truppen sich bald selbst nicht wieder erkannten.

O. C. **Odessa**, 18. Oktober. Bei Sonnenaufgang hörte man heute hier zwei heftige Explosionen, daß die Fensterscheiben klirrten, in manchen Häusern die Thüren sich öffneten und die Langschläfer aufgeweckt wurden. Mittelst des Telegraphen erfuhr man sodann, daß die Russen ihre Festungswerke in Oczakoff gesprengt und die Vertheidigung der Meerenge von Kinburn aufgegeben haben. Es heißt, daß nur der untere Theil der Befestigungen vernichtet wurde, wogegen der Ort selbst, welcher auf einer ziemlich beträchtlichen Anhöhe liegt, verschont blieb. Weiteren Angaben nach sollen die Alliirten eine Macht von 40,000 Mann bei Krasnoe und Kalantschak ausgeschifft haben. Letzterer Ort soll nur 37 Werst von Perekop liegen. General Lüders soll das Kommando der in der Nähe stationirten Truppen, darunter auch Grenadiere erhalten haben, und man erwartet hier täglich die Kunde von einer am Flusse Kalantschak vorgefallenen Schlacht.

Reisende, welche vor kurzem Nikolajeff passirt haben, berichten, daß man mit allen Kräften an der Befestiguug der Admiralitätsstadt arbeite. Der Kaiser soll selbst sehr häufig bei den Schanzarbeiten erscheinen und die Soldaten ermuntern. Man erzählt sich, daß er ebenso häufig die Militärspitäler besuche und den Verwundeten Trost zuspreche. In einem Krankenzimmer fand er einen Offizier, welcher bei Sebastopol gräßlich verwundet wurde und dessen Antlitz, durch Feuer verbrannt, mit einem Tuche verdeckt wurde, um dem Kaiser den schauderhaften Anblick zu ersparen. Der Kaiser hob aber selber das Tuch, und als er die ausgebrannten Augenhöhlen sah, ergriff er den Krüpel bei der Hand und Thränen rollten dem Monarchen über die Wangen; der blinde Offizier, welcher seinen Kaiser weinen hörte, zog dessen Hand an seine Lippen und sprach einen Segen; Alexander knüpfte sodann sein eigenes Georgskreuz von der Brust und übergab es persönlich dem Offizier, worauf er sich auf das tiefste gerührt entfernte. — Gegenwärtig befindet sich die ganze disponible russische Infanterie um Oczakoff und Nikolajeff bis Perekop konzentrirt. Auch Odessa schickte seine ganze Infanterie-Garnison dahin ab, so daß in der Stadt kaum 3 Bataillone verblieben. Erst morgen erwartet man eine weitere Infanterie-Brigade aus Bessarabien, wo, wie man bestimmt wissen will, nur noch eine

Infanterie-Division und eine Brigade Reserve-Kavallerie verblieben ist. General-Lieutenant Bar. v. Korff und der Kommandant der Batterie, welche bei Eupatoria genommen wurde, sind beide vor ein Kriegsgericht gestellt worden. Außer den smolensker Druschinen befinden sich in und um Odessa, wie oben erwähnt wurde, nur drei Infanterie-Bataillone; dagegen aber eine starke Kavalleriemacht, als: in den Vorstädten 1 rothes, 1 blaues Ulanen-Regiment 2c., ferner in der Umgebung und zwar in Sewerinowska 2 Regimenter Dragoner und ebensoviel in den benachbarten deutschen Kolonien. Kommandant in Odessa ist der aus dem Feldzuge in Siebenbürgen bekannte General-Lieutenant Grotenhjelm — General Helfrecht, welcher mit 2 Kürassier-Divisionen nach Odessa hätte kommen sollen, kommandirte zuletzt in Oczakoff. Die hiesigen Behörden scheinen noch immer einen Angriff des Feindes auf Odessa selbst zu befürchten und haben in dem Orte Sewerinowska Vorbereitungen getroffen, um daselbst das General-Gouvernement unterzubringen.

General-Gouverneur Graf Strogonoff wurde an das Hoflager nach Nikolajeff beschieden und soll heute Abend zurückkehren.

Im Norden. Die „Fl. Z." schreibt: Das Hospitalschiff „Belle Isle" von der Ostseeflotte ist ein altes Linienschiff von der Größe „Skjolds", welches für den Krieg ausgerüstet und eingerichtet wurde, um Kranke und Verwundete der Schiffsmannschaft aufzunehmen. Gegenwärtig hat es nur 6 Kanonen auf dem obersten Deck und eine Besatzung von 250 Mann, außer 1 Chef, 1 Intendanten, 2 Lieutenants, 1 Prediger, 5 Ober- und 5 Unter-Aerzten und 20 Krakenwärtern. Was zuerst in die Augen fällt, wenn man das Deck besteigt, sind zwei Reihen Hühnerkörbe, welche deutlich zeigen, daß man sich nicht auf einem eigentlichen Orlogsschiffe befindet. In der sogenannten Hütte wohrt der Chef, der Intendant und die Offiziere; im hintersten Theil des Schiffes die 10 Aerzte, und in der Mitte der Kajüten derselben befindet sich ein räumlicher Operationssaal. Hier stehen zwei fertige Betten, ein großer Operationstisch und verschiedene sehr sinnreich eingerichtete Möbel, unter denen wir namentlich der Lehnstüle erwähnen, deren gepolsterte Seitenarme und Rückstücke durch Schrauben gehoben und gesenkt werden können, wodurch es solchen Verwundeten, deren Arme und Beine verstümmelt sind, möglich wird, die Körperstellung zu ändern, ohne daß das kranke Glied an der Bewegung Theil nimmt. Unmittelbar in der Nähe des Operationssaales sind die herlichsten und vollkommensten Instrumente in eigenen Räumen aufbewahrt. Weiterhin finden sich mehrere Masken von Guttapercha mit doppelten Ventilen zur Einathmung von Chloroform, welches auf kleine Stücken Leinwand (nicht auf Baumwolle) gegossen und in eine Kapsel gelegt wird. Zu jedem Bette gehört ein Stahldrahtgewebe, um den etwaigen Druck der Decke auf einen Theil des Körpers zu beseitigen. In diesem Drahtgefüge werden mehrere Riemen von Metalltrizen getragen, und erstere unterstützen wiederum ausgepolsterte Schienen, in die das wunde Glied gelegt wird, wodurch dem Kranken die Schmerzen erspart werden, die sonst das Schwanken des Schiffes verursachen würde. Alle Bettstellen sind von Eisen; die Leinwand sehr fein und außerordentlich weiß; für solche Patienten, die Rückenwunden haben, finden sich Betten mit Wassermatratzen. Auf dem Schiffe ist Platz für ungefähr 200 Kranke; die Krankensäle sind außerordentlich hell, mit Ventilen versehen. Zur Vertreibung schädlicher Dünste bei ausbrechenden Hospitals-Epidemien wird Chlorzink angewandt. Die Besatzung hat bei der obersten Batterie ein eignes Hospital und wird nie in die allgemeinen Krankensäle verlegt. Auf dem Schiffe befindet sich eine Sammlung religiöser Bücher, die stark benutzt wird. Mit Bezug auf die ökonomischen Einrichtungen, ist auch einer Wasch- und Trockenmaschine zu erwähnen, durch welche letztere das Zeug in Folge der Centrifugalkraft in 4 Minuten vollständig getrocknet und in noch kürzerer Zeit von 2 Walzen gerollt wird. Eine Zeit von 20 Minuten ist mehr als hinreichend, die gesammte Wäsche des Hospitalschiffes „Belle Isle" fertig zu machen. Nächst „Belle Isle" ist die schwimmende Schmiedewerkstätte „Vulcano" eine der größten Merkwürdigkeiten der englischen Flotte. Auf derselben werden alle kleineren Maschinentheile verfertigt, Ankerketten, Anker und Bolzen reparirt und andere Schäden ausgebessert. „Vulcano" ist früher ein Dampfschiff von 300 Pferdekraft gewesen, wurde inzwischen vor einigen Jahren umgebaut und hält jetzt nur 140 Pferdekraft. Die Besatzung ist 30 Mann, außer einem zahlreichen Handwerkspersonal. Der Großmast des Fahrzeuges ist mit Kupferplatten beschlagen und der große Maschinen-Schornstein lehnt sich an denselben an; zwei geräumige Schmiede-Werkstellen befinden sich in der Mitte des Schiffes und ihre Rauchfänge münden in den Maschinenschornstein. Im Vordertheil des Schiffes sind zwei große Arbeitslokale eingerichtet. Die größeren Arbeiten werden durch eine Pferdekraft haltende Hochdruckmaschine betrieben, die einem enormen Blasebalg, zwei Schwingkrähne, mehrere kleine Hammer und einen großen, der Schläge mit eigener Kraft von fünf Tons anbringt, in Bewegung setzen. Auf dem Fahrzeuge befinden sich zwei Feuerspritzen, und um Feuersgefahr vorzubeubeugen, ist der Boden mit Zinkplatten und die Wände in der Nähe der Esse mit Kupferplatten bedeckt.

Preußen.

ɱ **Berlin**, 28. Oktober. [Die Aussichten für die Sundzoll-Konferenz. — Die Theuerungspolitik der preußischen Regierung. — Die kurhessische Ministerkrisis. — Das königl. Seekadetten-Institut.] Der Vertreter Preußens auf der kopenhagener Sundzollkonferenz ist bis zu diesem Augenblick noch nicht ernannt, und man will auch aus diesem Umstand schließen, daß die wirkliche Ausführung dieser Konferenz hier noch mit ungewissen Augen angesehen wird. In der That verbreitet sich in neuester Zeit die Meinung, daß diese Angelegenheit eine ungünstige Wendung zu nehmen im Begriff stehe, da Rußland bereits entschieden jede Betheiligung an dieser Konferenz abgelehnt habe, und die Vereinigten Staaten in ihrer Weigerung, auf den in der dänischen Denkschrift vom 1. Oktober begründeten Ablösungsvorschlag einzugehn, sich dadurch nur noch mehr ermuthigt fühlen dürften. Einstweilen sind nur Preußen, Schweden und England der Beschickung einer Sundzollkonferenz und dem dabei beabsichtigten Ausgleichungsmodus geneigt. Die Bemühungen des dänischen Kabinets sollen gleichzeitig darauf gerichtet sein, eventuell an diesen drei Staaten eine vermittelnde Instanz für die Verwickelung mit den Vereinigten Staaten zu gewinnen. — Der von der „Preußischen Correspondenz" mitgetheilte Erlaß des Handelsministeriums, durch welchen alle Anträge auf Beschränkung der Zeitkäufe in Getreide zurückgewiesen werden, hat hier in allen kommerziellen und politischen Kreisen eine lebhafte Beistimmung hervorgerufen. Man erblickt darin seitens der Regierung die im Allgemeinen gewiß richtige volkswirthschaftliche Absicht, das Prinzip der Nichteinmischung in den Verkehr auch unter den drängenden Verhältnissen der gegenwärtigen Nahrungsmittel-Theuerung aufrecht zu erhalten. Es wird dadurch eine dem System der französischen Regierung entgegengesetzte Richtung in Preußen festgehalten werden. Daß das Handelsministerium selbst dazu nicht schreiten will, die nach so vielen Seiten hin verderblichen Scheingeschäfte in Getreide zu verbieten, wird sehr richtig durch die Gefahr motivirt, neben den fingirten auch die reelen Geschäfte zu treffen, und dadurch weit mehr Unheil anzurichten als Nutzen zu stiften. Indessen wird es auch seine gewichtigen Bedenken haben, das Prinzip der Nichteinmischung in den Verkehr zu einem gänzlich unbedingten und unumstößlichen zu stempeln. So erwartet man, daß sich die Regierung gleichwohl noch entschließen werde, eine Beschränkung des Kartoffelverbrauchs durch die Brennereien eintreten zu lassen, und dabei, ohne Rücksicht auf die augenblicklichen Interessen der Gutsbesitzer, einem wirklichen Bedürfniß der Bevölkerung entgegenzukommen. Es haben über diese Frage in der letzten Zeit sehr lebhafte Berathungen im Handelsministerium stattgefunden, und man glaubt, daß eine Beschränkung der Kartoffelbrennereien, der die Regierung bisher aus prinzipiellen wie finanziellen Gründen gleich entgegen war, auf dem Wege einer Erhöhung der Maischsteuer erfolgen werde. — Die kurhessische Ministerkrisis findet hier in den Regierungskreisen noch immer eine ungewöhnlich lebhafte Theilnahme, und man will es den von hier aus aufgewandten Bemühungen zuschreiben, wenn das Ministerium Hassenpflug, und wie jetzt fast zu erwarten steht, am Ruder bleibt. Herr von Hassenpflug hat zwar hier sehr gewichtige Gönner, aber doch glauben wir die Nachricht, daß hier an seine Rückberufung in den preußischen Staatsdienst gedacht worden sei, mindestens in das Reich der Fabeln verweisen zu müssen. — Das königl. Seekadetten-Institut, welches früher provisorisch in Danzig bestanden, und nach Berlin verlegt wurde, ist jetzt hier unter Direktion des Majors Baron Haller von Hallerstein eröffnet worden. Bis jetzt haben 23 Seekadetten in demselben Aufnahme gefunden.

⊙ **Berlin,** 28. Oktober. Bekanntlich schwebt seit längerer Zeit die Frage, ob es nicht thunlich sei, eine Eisenbahn von Berlin über Kottbus und Spremberg zum Anschluß an die löbau-zittauer Eisenbahn herzustellen, welche nach dem ursprünglichen Projekte eine Fortsetzung bis zur prager-wiener Eisenbahn bei Pardubitz erhalten soll. Im Interesse des preußischen Staats mußte es liegen, der Eisenbahn die Richtung zu geben, daß sie über Görlitz ginge und unmittelbar in das österreichische Gebiet, ohne das sächsische zu berühren, hinüberführte. Die Einwohner der Lausitz wünschen aber so bald als möglich eine Eisenbahn zu erhalten, um ihre Gegend dem allgemeinen Eisenbahn-Verkehr aufgeschlossen zu erhalten. Da aber für's Erste der Bau einer Eisenbahn über Görlitz aus dem Grunde nicht möglich ist, weil die österreichische Regierung sich gegen die sächsische dahin verpflichtet hat, eine Konkurrenzbahn mit der löbau-zittauer und der projektirten zittau-pardubitzer Bahn innerhalb der ersten zwanzig Jahre nicht bauen zu lassen, so ist von dem Komite des berlin-kottbusser Eisenbahn-Projekts die Konzession zur Bildung einer Gesellschaft nachgesucht uud von dem Handelsministerium bereits genehmigt worden. Von der anderen Seite her soll bereits der Bau einer Eisenbahn von Zittau nach Reichenberg in Böhmen in der Richtung auf Pardubitz definitiv beschlossen sein, und die sächsische Regierung bestimmte Zusicherungen hierüber gemacht haben. — Unsere Börse kann aus ihrer bisherigen Stimmung nicht herauskommen. War das Geld schon im Laufe des ganzen Jahres eben nicht überflüssig vorhanden, da von anderen Seiten her bedeutende Geldmittel in Anspruch genommen wurden, nämlich zur Gründung von Privatbanken in Deutschland, zum Bau neuer Eisenbahnen und zu ausgedehnten industriellen Unternehmungen, wohin besonders der Aufschluß großer Bergwerke, die Anlage umfangreicher Hüttenwerke, die Errichtung von Leinen- und Baumwollen-Manufakturen, von großen Maschinenbau-Anstalten, die Etablirung kaufmännischer Geschäfte im größten Umfange gehören, — so sind auch noch viele Geldmänner durch die neuesten Ereignisse auf dem Kriegsschauplatze wieder in gewisses Bedenken versetzt worden, und ziehen ihre Gelder zurück. Man fürchtet aus dieser Geldnoth, welche jetzt die Börse beherrscht, große Verluste für diejenigen Häuser, die von dem Gange der Börse abhängig sind. Sonst kann der Verkehr nur für einen sehr günstigen angesehen werden. — Der österreichische Regierungsrath Brentano, welcher jetzt im Auftrage seiner Regierung mit Aufträgen in Bezug des Projekts einer deutschen Münz-Einigung hierher gekommen ist, bringt dem Vernehmen nach Vorschläge mit, welche Grundlagen für eine demnächst zusammen zu berufende Münz-Konferenz geben können. Bekanntlich war die in diesem Jahre einberufene Münz-Konferenz in Wien ohne Ergebniß vorübergegangen, weil Oesterreich für eine Münz-Einigung in seinem besonderen Vortheile eine Goldwährung wünschte, worauf die Bevollmächtigten der anderen Staaten nicht glaubten eingehen zu können. Herr v. Bruck scheint auch in Bezug auf die österreichischen Ansichten in der Münz-Konferenz die Ansichten seines Vorgängers nicht zu befolgen. Man nimmt daher an, daß die Vorschläge, welche Herr Brentano für die Eröffnung einer abermaligen Konferenz zu machen den Auftrag hat, mit der preußischen Auffassung von einer allgemeinen Münz-Einigung übereinstimmen werden. — Die „Donau" bringt einen Artikel, in welchem sie sich über die Ewerbung des Jade-Busens seitens Preußens dahin äußert, daß höchstwahrscheinlich Streitigkeiten zwischen Peußen und Oldenburg ausbrechen würden, die leicht zu einem Prozesse zwischen beiden Staaten führen können. Es habe sich nämlich erwiesen, daß die angegebene Tiefe des Jadebusens nicht vorhanden sei und dieser sich deshalb für einen Kriegshafen nicht eigne. Es kann hierauf erwidert werden, daß die Angaben der oldenburgischen Regierung über die Tiefe des Gewässers sich durch Nachmessungen als richtig ergeben haben, und daß sogar, nachdem bereits Preußen Besitz von dem Hafen genommen hatte, noch eine tiefere als die vorher bekannte Fahrt aufgefunden worden ist.

= **Berlin,** 28. Oktober. [Ein Erlaß des Hrn. Handels-Ministers.] Ein an sämmtliche Bezirks-Regierungen gerichteter Erlaß der Herren Minister für Handel, Gewerbe 2c. und der Finanzen vom 21. Okt. d. J. erledigt die Frage:

> ob in dem Falle, daß über den Sold und die Miethsentschädigung der Chausseeaufseher nur eine Quittung ausgestellt wird, der Betrag der Miethsentschädigung bei Berechnung des Quittungs-Stempels unberücksichtigt gelassen werden dürfe.

Der Genehmigung eines bezüglichen Antrages stehe die Vorschrift der Position „Quittungen" im Tarif zum Stempelgesetze entgegen, wonach der Quittungsstempel 1/12 Prozent der Summe betragen solle, über welche die Quittung laute.

Es könne jedoch unter den obwaltenden besonderen Verhältnissen nachgelassen werden, daß über den Sold und über die Miethsentschädigung der Chaussee-Aufseher und Wärter abgesondert quittirt werde, so daß letztere bei Berechnung des Quittungsstempels von der Besoldung nicht mit ins Gewicht falle und es könne zur Vermeidung einer unerwünschten Vermehrung der Beläge die Anordnung getroffen werden, daß die Chaussee-Aufseher und Wärter auf demselben Bogen Papier, auf welchem die Quittung über die Besoldung ausgestellt werde, auch die Quittung über die Wohnungsgelder, jedoch abgesondert, niederzuschreiben haben.

Oesterreich.

√ **Wien,** 27. Oktober. [Die projektirte Reorganisation der Donaufürstenthümer. — Getreide-Vorräthe. — Diplomatischer Salon.] Daß man hier ernstlich mit der Reorganisation der Donaufürstenthümer beschäftigt, und daß der neue k. k. Internuntius Freiherr v. Prokesch mit Aufträgen in dieser Richtung betraut werden wird, scheint kaum mehr einem Zweifel zu unterliegen, und bezeichnend ist die sich täglich mehrende Ankunft der hervorragendsten politischen Persönlichkeiten der Fürstenthümer, wie die des Fürsten Georg Stourdza, Dowornik Kantakuzeno u. s. w., welche auch bereits dem Minister des Auswärtigen, Grafen Buol, einen Besuch gemacht, und das Ansuchen gestellt haben, bei dem Kaiser zu einer Audienz vorgelassen zu werden. Es hat sogar den Anschein, daß es sich nicht allein um die Regelung der inneren Verwaltung, sondern insbesondere um die ganze künftige Stellung der Donaufürstenthümer zur Pforte handeln dürfte, worüber mancherlei Wünsche laut geworden sind. — Unsere Regierung hat eindringliche Erhebungen veranlaßt, über die in den verschiedenen Provinzen befindlichen Getreidevorräthe und jene Quantitäten, welche in letzterer Zeit von Oesterreich in das Ausland ausgeführt wurden. Die politischen Behörden haben nämlich wiederholt höheren Orts auf die Thatsache aufmerksam gemacht, daß in den fruchtbarsten Getreidedistrikten fortwährend Agenten herumstreifen und Kontrakte zu größeren Lieferungen abschließen. Nun gehört aber Oesterreich nicht zu jenen Staaten, die, wie Rußland, die Türkei mit den Donaufürstenthümern und Egypten, Norddeutschland, die Vereinigten Staaten und Frankreich in der Regel einen Ueberfluß besitzen, sondern Erzeugung und Verbrauch stehen meist im Gleichgewichte; erst wenn einmal die reichen Hilfsquellen aufgeschlossen sein werden, welche verständige Bodenkultur in Ungarn und Galizien gewähren müßte, stände ein ergiebigeres Verhältniß zu erwarten. Es ist mithin immerhin Grund zur Besorgniß, daß eine zu starke Ausfuhr auf die österreichischen Getreidemärkte der nächsten Zeit einen ungünstigen Einfluß nehmen werde, was schon aus dem Grunde nicht unwahrscheinlich ist, weil bereits seit zwei Wochen wirklich eine starke Tendenz zum Steigen des Getreides vorhanden ist. — Graf Buol hat an das diplomatische Corps bereits die Einladung gemacht, daß er in seinem Salon am Sonnabend jeder Woche im Laufe der Wintersaison die Mitglieder der Diplomatie empfangen werde. Ausnahmsweise war vorgestern eine Soiree des Ministers des Auswärtigen, bei welcher ein Theil des diplomatischen Corps erschienen ist. Die russische Gesandtschaft glänzte jedoch durch ihre Abwesenheit.

+ **Wien,** 27. Oktober. [Die Presse und das Theater.] Das heutige Tagesgespräch bildet ein Vorfall, welcher sich gestern in der Wohnung des Redakteur der „Presse" zugetragen. Derselbe hatte nämlich sämmtliche Redakteure der Journale Wiens zu einer Besprechung in Bezug auf die jüngste Maßregel des Oberstkämmereramtes, worin den Journalen ohne Ausnahme die Freisperrsitze entzogen wurden, eingeladen.*) Mit Ausnahme Saphirs hatten auch sämmtliche Redakteure der Einladung Folge geleistet. Aber kaum daß die Versammlung in der Wohnung des Redakteurs der Presse vollzählig war, erschien ein Polizeikommissar und erklärte, daß er bei dem Umstande, daß keine Versammlung ohne Intervention eines politischen Kommissars abgehalten werden dürfe, beauftragt sei, der Besprechung beizuwohnen. Nachdem mehrere Erklärungen gegenseitig gewechselt waren, und die Versicherung gegeben wurde, daß kein Grund vorhanden sei, das zu verheimlichen, was gesprochen werde, entspann sich eine sehr lebhafte Debatte über die erwähnte Maßregel des Oberstkämmereramtes, die mit dem festen einstimmigen Beschlusse endigte, daß von nun an keines der Journale mehr ein Wort über die Darstellungen der beiden Hoftheater veröffentlichen und sich bei Novitäten nur auf eine Kritik der Dichtung und der Musik beschränken werden. Ueber die Qualität der Aufführung wolle man ein gründliches Stillschweigen beobachten. Wiewohl der anwesende Polizeikommissar erklärte, daß in diesem Sinne die Verfügung des Oberstkämmereramtes nicht aufzufassen sei, so bewies doch einer der Redakteure sehr ironisch, daß man allerdings dem Chef des Oberstkämmereramtes damit einen Gefallen zu erweisen denke. Es bleibt im Interesse der Würde der Jonrnalistik zu wünschen, daß an dem gemachten gegenseitigen Versprechen strenge festgehalten wird.

** **Teschen.** Herr Fr. Butzek, Bürger in Mistek, der im Laufe dieses Jahres 14,000 Scheffel Mais aus Ungarn nach Mistek besorgte, hat wiederum 7000 Scheffel eingekauft, den er nach dem Einkaufspreise verschleißt, um auf diese Art der Theuerung und dem Mangel an Lebensmitteln in der Umgegend vorzubeugen. Gewiß ein schönes Beispiel von Bürgertugend.

Frankreich.

Paris, 25. Oktober. Eine in politischen Kreisen vielverbreitete Nachricht, die nicht ermangelt Aufsehen zu erregen, geht dahin, daß Schweden einen großen entschiedenen Schritt den Westmächten entgegen gethan. Schon bei den zwei aufeinanderfolgenden Audienzen, welche Graf Löwenhjelm in der letztern Zeit beim Kaiser der Franzosen gehabt, um ihm hochgestellte Personen aus Schweden vorzustellen, soll der Monarch eine so ausnehmende Freundlichkeit an den Tag gelegt haben, daß diejenigen, welche es sahen oder erfuhreu, nicht anstanden, diesem Empfang eine politische Bedeutung beizumessen. Noch mehr Bestätigung fand die Annahme durch die häufigen Einladungen, welche der Vertreter Schwedens in die engern Abendgesellschaften des Grafen Walewski erhielt. Man erzählte sich schon früher die Aeußerungen, welche Herr v. Löwenhjelm bei dieser Gelegenheit gethan, von der Bewunderung, die er den französischen Truppen, von der Anerkennung, welche er dem großen Zweck der westlichen Politik zollt, so wie den Mitteln, welche sie anwendet. Wie bezeichnend diese Symptome sein mochten, es ließ sich auf sie doch keine bestimmte Voraussetzung bauen. Die Freundlichkeit des Kaisers konnte eben von einer diplomatischen Absicht herrühren, und die Aeußerungen des Gesandten geschahen in so engen, vertrauten Kreisen, daß sie eher als der Ausdruck der persönlichen Meinung als einer offiziellen Politik betrachtet werden konnten. Nun wird aber von Eingeweihten behauptet, daß eine Depesche aus Stockholm von dem französischen Botschafter daselbst an das Ministerium des Aeußern gelangt sei, in welcher eine Verständigung, ein gemeinsames Operiren gegen Rußland betreffend, zwischen Schweden und den Westmächten zu Stande gekommen sei. (D. A. Z.)

Großbritannien.

E. C. **London,** 26. Oktober. Der Herzog von Cambridge besuchte vorgestern das Lager der britisch-deutschen Legion in Shorncliffe, und kam, um sich über die Zustände daselbst besser unterrichten zu können, mit einem frühen Morgenzug in Civilkleidern angefahren. Vom Oberst Kinloch begleitet inspizirte er sodann die Kavalleriepferde und die leider noch immer erst im Ausbau begriffenen Ställe, machte einen Rundgang durch die Baracken, Küchen und Hospitalshütten, ließ das erste, zweite und dritte leichte Infanterie-Regiment Revue passiren, war bei einigen Feldmanövern anwesend, die unter den Befehlen von Baron Stutterheim ausgeführt wurden, und nahm nach Beendigung derselben in der Wohnung desselben mit den verschiedenen Legions-Kommandanten ein Gabelfrühstück ein. Der Prinz sprach sich über die Truppen und die Zustände im Lager sehr beifällig aus, und die Sorgfalt, mit der er sich um die allergeringsten Details erkundigte, mußte den Wunsch

---

*) Grund zu dieser strengen feindlichen Maßregel soll namentlich ein Artikel in der Ostdeutschen Post gegeben haben, der die Leistung des Hofopernsängers Ander bei der jüngsten Aufführung der „Joconde" einer ziemlich scharfen Kritik unterzog. Der empfindliche Theaterheld soll sich hierüber beim Grafen Lanskoronsky bitter beschwert haben, und in Folge davon — nachdem sich ähnliche Beschwerden in letzterer Zeit öfters wiederholt hatten — der erwähnet Erlaß erfolgt sein.

des Offiziercorps und der Mannschaft, ihn zum Ober-Kommandanten zu bekommen, nothwendig erhöhen.

General-Major Breton hat an den Generalissimus, Marschall Hardinge, einen Bericht über die in Portsmouth vor sich gegangene Einschiffung des 1. Jägerbataillons der Legion abgestattet, in dem er die schöne Haltung des Bataillons lobt und rühmend hervorhebt, daß bei der Einschiffung auch nicht ein einziger Mann fehlte, auch nicht ein einziger betrunken war. — Die Königin hat auf Antrag des Kriegsministers bei dem am 23. d. abgehaltenen Geheimenrath ein neues Pensionirungs-Dekret unterzeichnet, das vielleicht schon in der heute Abend erscheinenden Gazette der Oeffentlichkeit übergeben wird. Es bezieht sich dasselbe auf die Hinterlassenen (Frauen, Kinder, Eltern und Schwestern) aller jener Offiziere, die im gegenwärtigen Kriege entweder im Kampfe fallen, oder vor dem Feinde Wunden davontragen, die nach Ablauf von 6 Monaten tödtlich endigen. Die Hinterlassenen haben in solchen Fällen die Wahl, entweder die vorschriftsmäßigen Pensionsgehalte zu beziehen, oder sich ein- für allemal eine Abschlagssumme auszahlen zu lassen, und zwar ist diese nach beifolgendem Schema festgestellt worden: Es erhalten die Hinterbliebenen eines

Oberst-Lieutenants von der Kavallerie	6175	Pfd.	St.
Oberst-Lieutenants von der Infanterie	4500	=	=
Majors von der Kavallerie	4575	=	=
Majors von der Infanterie	3200	=	=
Kapitäns von der Kavallerie	3225	=	=
Kapitäns von der Infanterie	1800	=	=
Lieutenants von der Kavallerie	1190	=	=
Lieutenants von der Infanterie	700	=	=
Fähnrichs von der Kavallerie	840	=	=
Fähnrichs von der Infanterie	450	=	=

Einzelne Klauseln dieses Dekretes sorgen dafür, daß das ausgezahlte Geld nur solchen Hinterbliebenen zu Gute komme, die auf eine Staatsunterstützung Anspruch machen können, und daß es für die Kinder der Hinterbliebenen verzinst werde für den Fall, daß sich die Wittwe, resp. Mutter desselben nicht würdig zeigen sollte. — Ob dieses Dekret sich auch auf die Offiziere der Fremdenlegion bezieht, ist nicht ausdrücklich gesagt.

Der Bischof von London, der vor wenigen Wochen von einer Rheinreise zurückkam, ist bedenklich krank.

Sir Charles Napier trat gestern in einem Meeting der Borough (London, rechtes Themse-Ufer) als Kandidat für die durch den Tod von Sir W. Molesworth erledigte Parlamentsstelle auf. Das zahlreiche Auditorium nahm den alten See-Helden mit überschwenglichem Enthusiasmus auf, und verdonnerte Sir James Graham, dem, wie sich denken läßt, der größte Theil der Kandidatenrede gewidmet war. Sir Charles kam auf seine alte Behauptung zurück, daß der geringe Erfolg beider Feldzüge in der Ostsee lediglich dem Mangel an Kanonenbooten beizumessen sei, und daß man im nächsten Frühjahr deren 200 brauchen werde, um Kronstadt und Sweaborg an den Leib gehen zu können. Er fand es, trotz seiner Frundschaft für die Presse, unangemessen, daß diese den Stab über Generale und Admirale breche, ohne daß die Regierung letzteren Gelegenheit gebe, sich vor einem Kriegsgericht zu rechtfertigen, was ihm und auch General Simpson gewiß gelingen würde. Er erklärte, keiner Partei angehören, keinem Ministerium dienen zu wollen, sondern seinem Pflichtgefühl zu folgen, bei den Liberalen zu stehen und für geheime Abstimmung zu votiren. Er erklärte sich schließlich mit der Premierschaft Lord Palmerstons einverstanden, denn er halte ihn für einen starken kühnen Charakter, der keinen unrühmlichen Frieden abschließen werde. Rußland müsse auf den Knien um Frieden bitten, und dieser ein solcher sein, daß die Ruhe Europa's auf viele Jahre hinaus gesichert bleibe.

Portugal.

Aus Lissabon haben wir eine Post vom 19. Die Linienschiffe Neptun und St. George, die man bekanntlich nach Neapel bestimmt glaubte, lagen mit dem franz. Dampfer Newton noch immer im Tajo. — Der junge König thut sein Möglichstes, die Parteileidenschaften zu versöhnen, indem er auf dieselben bei Vertheilung der Hofstellen wenig Rücksicht nimmt. So stellte er jünst den Oberst Passos und Dom Karlos Mascarenhos als seine Adjutanten an, von denen der Erstere mit der Oporto Junta gefochten, der Zweite mit den Kabralisten gestanden hatte; doch sollen Beide sehr schätzenswerthe Eigenschaften haben. Der König soll übrigens sogar geneigt sein, das frühere Haupt der Oporto-Junta, M. Passos Manuel, in's Ministerium bringen zu wollen, doch scheint dieses eine schwierige Aufgabe werden zu wollen.

Provinzial-Zeitung.

Von gestern Mittag bis heute Mittag sind als an der Cholera erkrankt 3 Personen, als gestorben 2 und als genesen 1 angemeldet worden.

Breslau, den 29. Oktbr. 1855. Königl. Polizei-Präsidium.

Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung am 25. Oktober.

Anwesend 76 Mitglieder der Versammlung. Ohne Entschuldigung fehlten die Herren Hähne, Lewald, Müller II., Rummler, Winkler.

Magistrat kommunizirt der Versammlung Abschrift des Reskripts der hiesigen königl. Regierung vom 1. September, die Tragung der sächlichen Polizeikosten für Breslau betreffend. Die Verfügung lautete:

„Das königl. Ministerium hat in Folge der von dem Magistrat an dasselbe gerichteten Vorstellung uns ermächtigt, zur Beseitigung der Differenzen, welche über die Tragung der sächlichen Polizeikosten für Breslau und resp. über die Ausführung des in Beziehung auf dieselbe ergangenen Judikats noch obwalten,

1) von der Forderung eines Miethszinses für das königl. Polizei-Gebäude abzusehen;
2) den Beitrag der Kommune zu den Unterhaltungskosten dieses Gebäudes nach dem kubischen Inhalte der zu den Bureaus dienenden Räume zu bestimmen, und
3) den der hiesigen Kommune nicht zur Last fallenden Theil der sächlichen Kosten, namentlich auch der Equipagengelder für die Polizei-Beamten, welcher als durch die Mitbeaufsichtigung der umliegenden 20 ländlichen Ortschaften entstehend zu betrachten sei, auf den vierten Theil des nach der Bevölkerung zwischen der Stadt und den gedachten ländlichen Ortschaften sich ergebenden Verhältnisses anzuerkennen.

Wir haben diese Vertheilung der Kosten nach dem Etat in der abschriftlich beiliegenden Berechnung darstellen lassen und fordern den Magistrat auf, danach nunmehr die Berechnung der pro praeterito wirklich zu vergütenden Summe im Einvernehmen mit dem königl. Polizei-Präsidium aufzustellen und uns durch das Letztere einzureichen, damit alsdann über das Verhältniß ein förmlicher Receß aufgenommen werden könne, dessen Einreichung das königl. Ministerium verlangt."

In dem magistratualischen Ueberweisungsschreiben war bemerkt, daß die wirklich verwendete vom königl. Fiskus der Kämmerei zu vergütende Summe sich nur um 1 Thaler höher herausstelle, als in der beigegebenen Berechnung angenommen und daß sich Magistrat mit dem königl. Polizei-Präsidium in Beziehung gesetzt habe. — Der Vorstand des hiesigen Wasserheil-Vereins hatte der Versammlung zwölf Exemplare seines ersten und zweiten Jahres-Berichts nebst Statuten zur Kenntnißnahme überwiesen. Der Verein zählt gegenwärtig 53 Familien. Während des ersten Verwaltungsjahres sind im Ganzen 53 wichtigere Krankheitsfälle an den Mitgliedern des Vereins und deren Familien vorgekommen, von denen bei 47 völlige Heilung, bei 1 Besserung erzielt worden, während 5 noch in der Behandlung blieben.

Die städtischen Bauten beschäftigten nach dem eingegangenen Rapport für die Woche vom 22. bis 27. Oktober 56 Maurer, 32 Zimmerleute, 3 Steinsetzer, 12 Schiffer, 214 Tagearbeiter.

Gewählt wurden: zu Mitgliedern der städtischen Abgaben-Deputation Kaufmann Herr Falkenthal, Apotheker Herr Laube; als Mitglied der städtischen Marstall-Deputation Partikulier Herr Seidel; zu Feuer-Kommissarien die Herren Uhrmacher König, Züchnermeister Anders jun., Barbier Hauptmann, Stellmachermeister Glied; zum Mitvorsteher des Dienstboten-Hospitals der vormal. Buchbinderm. Partikulier Hr. Franck; als Vorsteher des Neu-Scheitniger Bezirks Schiffer-Aelteste Herr Kessel; zum Schiedsmann des Mauritius-Bezirks Kaufmann Herr Rettig jun.; zum Schiedsmann des Drei-Linden-Bezirks Kaufmann Herr Moechner.

Dem Beschlusse vom 20. September gemäß überwies Magistrat der Versammlung den Entwurf zu dem Vertrage zur Erklärung, welcher zwischen der Stadtgemeinde und der Eigenthümerin des Grundstücks 6 der Basteigasse, verehel. Frau Kassen-Kontroleur Hübner, über Begründung einer beständigen Servitut für die hiesige Realschule zum hl. Geist gegen das gedachte Grundstück, auf Mitbenutzung des auf demselben befindlichen Quellbrunnens durch Anlage einer Wasserleitung, vereinbart worden war. Nach Anerkennung der vom Magistrat gewünschten Beschleunigung der in der Tagesordnung nicht annoncirten Vorlage ging die Versammlung auf die Berathung ein, in Folge deren sie ihre Zustimmung zu allen einzelnen Bestimmungen des Abkommens aussprach.

In den im Verlaufe der beiden letzten Monate abgehaltenen Lizitations-Terminen zur anderweitigen Verpachtung verschiedener Nutzobjekte wurden folgende Meistgebote erzielt: für die Erhebung des Zolles von der sogenannten Gröschelbrücke 680 Thlr., für zwei Remisen und die vormalige Sattelkammer im Marstallgebäude 140 Thlr., für den kleinen Heringskeller unter dem Leinwandhause 41 Thlr., für den Wäschtrockenplatz hinter dem Expeditionshause vor dem Ziegelthore 60 Thaler. Die Versammlung erklärte sich für die Ertheilung des Zuschlages an die Lizitanten, welche die angeführten Gebote abgegeben. Sie entschied sich ferner für die vom Magistrat vorgeschlagene dreijährige Verlängerung des Pachtvertrages über das Holzfaktor-Häuschen am Weidendamm und für die Ueberlassung der diesjährigen Befischung des Stadtgrabens an die hiesigen beiden Fischermittel gegen das von denselben offerirte Entgelt von 140 Thalern und gegen die Verpflichtung, nach beendigtem Fischfange 15 Schock dreijährigen Karpfensaamen auf ihre alleinige Kosten in den Stadtgraben einzusetzen.

Es liegt in Absicht, zur Erleichterung der Marstallgespanne, den bisher auf den großen Ablagerungsplatz hinter der Bohrauer Thorbarriere abgefahrenen Straßendünger und die Schoorerde zu theilen dergestalt, daß der Abraum von dem Ringe und von dem Neumarkte auf einem näher gelegenen Platze abgeschlagen und besonders verpachtet werde. Die Gewinnung eines näheren Platzes und zwar auf dem Holzhofe vor dem Ziegelthore ist gesichert, indem die Holzhofs-Rendantur der herzogl. ratiborer Kammer sich erboten hat, einen halben Morgen gegen eine jährliche Vergütung von 20 Thalern abzulassen. Magistrat empfahl die Annahme des erwähnten Arrangements und legte gleichzeitig die Bedingungen für die Verpachtung der Schoorerde auf dem neu zu etablirenden, wie auch auf dem Ablageruugsplatze hinter der Bohrauer Thorbarriere zur Erklärung vor. Die Genehmigung der Bedingungen ward beschlossen, desgleichen die Pachtung des neuen Lagerplatzes mit dem Beifügen, bei dessen Auswahl darauf Bedacht zu nehmen, daß er nicht in allzu große Nähe der über die Oder führenden Laufbrücke zu liegen komme und der Anfuhr nicht zu viele Schwierigkeiten bereite. — Die Bedingungen zur neuen Verpachtung der noch in 95 Morgen Fläche bestehenden Teichäcker erhielten ebenfalls die Genehmigung unter Beifügnng des Antrages, die Termine zur Verpachtung der Aecker und der Schoorerde an der Bohrauer Barriere gleichzeitig abzuhalten, um dem Ackerpächter auch Gelegenheit zur Pachtung der Schoorerde zu geben, falls er darauf reflektiren sollte.

Die Vorlage bezüglich einer Nachforderung von 4146 Thlrn. zur Deckung der Kosten für Einrichtung des von der Kirche zu St. Berhardin käuflich erworbenen neuen Begräbnißplatzes in der dürrgoyer Feldmark ging an den Magistrat zurück, mit dem Ansuchen: den Kostenanschlägen für den Bau eines Todtengräber-Wohnhauses, einer Halle und einer Leichenkammer noch die Zeichnungen beizufügen, auch das Bedürfniß eines zweistöckigen Todtengräber-Wohngebäudes näher zu begründen.

Bewilligt wurden: die von dem Bespeisungs-Entrepreneur des Kranken-Hospitals zu Allerheiligen geforderten Preise für die Lieferung der warmen Kost im 4. Quartale d. J.; ein Zuschuß von 2000 Thalern zu dem Beköstigungs-Titel im laufenden Etat des Polizei-Gefängnisses, aus Anlaß der gegen die ursprüngliche Annahme fast doppelt so großen Zahl der Gefangenen; ein Zuschuß von 1000 Thalern zu den für die Marstall-Verwaltung pro 1855 etatirten Futterungskosten wegen andauernd hoher Futterpreise; eine einmalige Unterstützung von 20 Thalern für die hilfsbedürftige Wittwe eines städtischen Beamten und die von dem Schulenvorstande zu St. Mauritius erbetene, vom Magistrat befürwortete Beihilfe von 186⅔ Thlrn. zu dem von den Eingepfarrten der Kirche zu St. Mauritius seitens der königl. Regierung geforderten Schullokal-Miethzinse. Die Bewilligung dieses Betrages erfolgte mit dem Vorbehalt des Anspruches auf Erstattung durch den königl. Fiskus, den man zur Beschaffung der erforderlichen Schullokale für verpflichtet erachtete.

Ein vom Magistrat unterstütztes Gesuch des Vorstandes der hiesigen Invaliden-Versorgungs-Anstalt verlangte die zinsfreie Ueberlassung einer bisher für jährlich 28 Thaler vermietheten, dem Inhaber inzwischen gekündigten Wohnung in dem Hause Nr. 19 der Kirchstraße zur Unterbringung von 10 Invaliden. Die Entschließung der Versammlung hierauf fiel verneinend aus in Erwägung, daß die etwa noch disponiblen Räume in dem genannten Grundstücke zu der beabsichtigten Erweiterung des Ordonnanzlokals gebraucht und daß der Invaliden-Versorgnngs-Anstalt bereits zwei Gelasse zu ihren Zwecken unentgeltlich eingeräumt seien. In Bezug auf diese beiden Gelasse wurde der Magistrat um die Auskunft angegangen, auf wie lange die Benutzung derselben zugestanden worden.

Ein unmittelbar an die Versammlung gerichtetes Gesuch um Bewilligung von Terminalzahlungen zur Berichtigung des Einzugsgeldes ward dem Magistrat zur Bescheidung des Bittstellers überwiesen, auch gelangten an denselben die genehmigten Superrevisions-Erinnerungen zu der Rechnung von der Verwaltung der Elementar-Unterrichts-Angelegenheiten pro 1853 mit dem Antrage, deren Erledigung zu veranlassen.

Hübner. Voigt. Dr. Grätzer. E. Jurock.

** **Breslau,** 29. Oktober. [Zur Tages-Chronik.] In der letzten Sitzung des Komite's für die große Musik-Aufführung in der Schießwerder-Halle zum Besten der Allgemeinen Landesstiftung wurde über den erfreulichen Fortgang des Unternehmens berichtet, und über die noch etwa erforderlichen Anordnungen berathen. Nach brieflichen Mittheilungen aus Berlin wird der königl. Hofkapellmeister Taubert bestimmt morgen Früh hier eintreffen und sämmtliche Proben im Laufe dieser Woche selbst leiten. Fräulein Johanna Wagner wird zu Donnerstag Abend erwartet, um der am Freitag stattfindenden General-Probe beiwohnen zu können. Zur besseren Uebersicht der vorhandenen Räumlichkeiten hat das Komite einen von Herrn Tapezirer Heinze entworfenen und in der Wilde'schen Offizin lithographirten Plan der Schießwerder-Halle, mit Eintheilung der Plätze, bei den verschiedenen Billetausgaben niedergelegt. Wie wir hören, ist eine ziemlich bedeutende Zahl der auszugebenden Billets bereits vergriffen. Die nächste Komitesitzung soll morgen Abends 6 Uhr stattfinden.

Die Oper Orpheus und Euridice von Gluck, deren Aufführung im Konzerte am 3. November in der Schießwerder-Halle in Aussicht steht, unbestritten das melodienreichste, und eben dadurch auch dem Laien ansprechendste Werk des genannten Meisters, wurde vor etwa zwei Jahren, nachdem es lange geruht, von dem Comite der in Berlin für den Gustav-Adolph-Verein unternommenen Konzerte herbeigezogen und in einem derselben zur Ausführung gebracht. Fräulein Johanna Wagner hatte dem Unternehmen ihre Unterstützung zugesagt, und mit kluger Berechnung wurde die oben genannte Oper gewählt, deren Hauptpartie von dem sie ausführenden Künstler Eigenschaften erheischt, mit welchen nur äußerst selten ein Individuum begnadigt wird, soll anders das Meisterwerk zur genügenden Anschauung gebracht werden, zur vollen Geltung gelangen. — Die Unternehmer hatten sich nicht getäuscht; der Erfolg übertraf sogar bei weitem alle Erwartung, und war ein so schlagender, daß sich durch ihn die General-Intendanz zu Berlin veranlaßt fand, die Oper in Scene zu setzen, mit ihr das Repertoire zu bereichern und Fräulein Wagner andauernd die Lösung einer Aufgabe zu übergeben, in welcher gegenwärtig keine deutsche Künstlerin mit ihr in die Schranken treten kann, selbst wenn sie es wollte. Diese Behauptung erklärt sich, ohne Verletzung eines andern deutschen Talentes, ganz einfach dadurch, daß den auch für die schwierigsten Aufgaben geeigneten und beschulten Kapazitäten die zum Orpheus erforderlichen Stimmmittel, der Wohlklang und die ausgebildete Herrschaft über den Umfang der Altstimme abgeht, andererseits wirklich vorhandene und gut geschulte Altstimmen sich in Verbindung mit den zur Auffassung und Darstellung eines Kunstgebildes wie Orpheus erforderlichen Eigenschaften gegenwärtig nicht vorfinden. — Mit der Oper Orpheus tritt Gluck in eine neue Bahn ein. Er war zur vollkommenen Ueberzeugung gelangt, daß Metastasio's Werke, obgleich dichterischer Schönheiten voll, dennoch nicht geeignet wären, jene Wirkungen hervorzubringen, deren ein musikalisches Drama fähig sei. Er verband sich mit einem, damals in Wien lebenden Freunde, Raniero von Calzabigi aus Livorno, k. k. Rath, der gleich ihm die Unvollkommenheiten der damaligen italienischen Oper erkannte, ihre Mängel zu verbessern und ihr eine tiefere dramatische Wahrheit zu geben strebte. So entstand der Orpheus, in welchem der Versuch gemacht wurde, die Chöre mit in Handlung zu ziehen und dadurch das Drama mehr zu beleben.

Nach Anton Schmidt wurde sie am 5. Oktober 1762 im Theater nächst der Hofburg zu Wien zum erstenmale gegeben; eine vor mir liegende, zu Paris im Jahre 1764 gestochene Partitur giebt dies letztere Jahr als das der ersten Aufführung an. Sie erregte Ueberraschung und Erstaunen; eine solche allem Gewöhnten widersprechende dramatische Tondichtung mußte die Hörer verwirren; doch machten die großen Schönheiten, womit die ganze Tonschöpfung erfüllt ist, einen außergewöhnlichen Eindruck, und der hohe musikalische Ausdruck, der die Scenen beseelte, rief ganz neue Bewegungen in den Herzen hervor. Die durchdringenden Schmerzensrufe, womit Orpheus den empfindungsvollen, edeln Gesang der an Eurydicens Grabe opfernden Nymphen und Schäfer unterbricht; die melodienreiche Klage und Bitte, womit er die ihm den Eintritt in das Reich der Schatten verweigernden Dämonen rührt; der herrliche Chor dieser Dämonen, welche zuerst ihr eigenthümlichstes Wesen, dann, in verschiedenen Abstufungen, ihre Rührung ausdrücken, die letztere mit so seltener Kunst, daß sie ihrer Naturwahrheit nicht den geringsten Abbruch thut; das meisterhafte Duett zwischen Orpheus und der dem Leben wiedergegebenen Euridice, die den Tod der ihr geheuchelten Gleichgiltigkeit vorzieht; die ganze Scene, welche die von Orpheus in diesem schrecklichen Augenblicke zu bestehenden Kämpfe mit hoher Dichterkraft malt; der letzte Schritt der Verzweiflung; dann die Arie: „Ach, ich habe sie verloren", mit einer Melodie, die, wer sie nur einmal gehört, niemals wieder vergessen kann; — alle diese Stücke sind eben so viele Muster für bedeutungsvolle Harmonie und musikalischen Ausdruck. — Noch muß auf die Scene, in welcher Orpheus das Elysium betritt, aufmerksam gemacht werden; alle seine Zauber und Beseligung trägt Glucks musikalisches Bild dem Zuhörer entgegen, — entzückend in Melodien und Instrumentation; und diese letztere hell, klar und durchsichtig, nichts vernebelnd, nichts bedeckend; man fühlt die balsamische Luft, die hier weht; man sieht die rieselnden Quellen fließen; man hört das Gezwitscher der gefiederten Bewohner dieser seligen Gefilde. — Ein alter Schriftsteller sagt: Man hat viele, der Tonkunst gänzlich unkundige Personen behaupten hören, daß keine Musik in ihren Gemüthern einen so lebhaften und tiefen Eindruck zurückgelassen habe, als eben diese, und noch vor wenigen Tagen schreibt mir ein bekannter Mann aus Berlin: „ich habe schon im Konzert beim ersten Anhören des Orpheus eine der reinsten musikalischen Freuden meines Lebens gehabt." — Auch haben bedeutende Tonkünstler es nicht verschmäht, wenn auch nicht geradezu Plagiate, doch handgreifliche Nachbildungen dem Orpheus zu entnehmen. So hat der liebenswürdige pesaresische Schwan seinen in Syracus landenden Tancred etwas von Orpheus' Elysium schauen lassen, freilich auch musikalisch mit dem Unterschiede, welcher eben zwischen Syracus und dem Elysium stattfindet, und wer Glucks Furien kennt, kann sie in Rossini's Richtern in der gazza ladra bis aufs Haar ähnlich wiederfinden. — Schon dieser Umstand dürfte beweisen, daß der Beifall, welchen Glucks Orpheus in Italien gefunden, ein sehr nachhaltiger gewesen sei. — Nachdem der Meister in der Reformation der Oper vorgeschritten war und seine Iphigenia in Aulis zu Paris ins Leben gerufen hatte, wendete er sich nochmals zum Orpheus zurück. Der Mangel eines Contra-Alt nöthigte ihn, die Hauptrolle für einen hohen Tenor (Legros) umzuschreiben, und da dieser sich die Partie zu übernehmen weigerte, ihm, ganz gegen seine Grundsätze, noch eine Art Bravour-Arie dazu zu schreiben. So wurde die Oper am 2. August 1774 zu Paris nach der Umarbeitung aufgeführt.

Schmidt theilt in Glucks Leben (S. 224) meine Ansicht, daß die Umarbeitung für einen hohen Tenor die Musik jener sanften Melancholie beraubt, welche dem Stoffe so zusagt. Ich darf diese Ansicht ohne Anmaßung für die meinige ausgeben; denn Schmidts Buch ist erst im Jahre 1854 erschienen, und ich habe schon im Jahre 1828 und 1829 mehreremale die erste Bearbeitung der Oper am Fortepiano hierorts in geschlossenen Kreisen aufgeführt, und ältere Freunde werden sich wohl noch des tiefen Eindrucks erinnern, welchen der geistige und gemüthvolle Vortrag der Sängerin des Orpheus und in gleicher Weise die sinnige und dramatische Ausführung der beiden andern handelnden Personen in ihnen hervorrief.

In der bevorstehenden Aufführung ist die Hauptpartie in den Händen einer Künstlerin, die eben so für sie geboren, wie diese für sie gedichtet und geschrieben ist; Euridice und Amor sind von zwei jungen Kunstnovizen übernommen, von welchen die eine zugleich vor einem zahlreichen Auditorium debütirt. Der unsere früheren Darstellungen begleitende Chor von etwa 40 Personen hat sich auf 200, das einfache Fortepiano in ein großes Orchester erweitert; der Meister, welcher in der Hauptstadt das Kunstwerk einstudirt und geleitet, steht an der Spitze des Ganzen, ich, mit gutem Willen und nach bestem Vermögen dem Freunde folgend, unter ihm. Auch für den besten Zweck kann kein besseres Kunstwerk ausgewählt werden; mehr Liebe und Lust, mehr Eifer und Treue sind nicht zu finden, als die sich zur Besiegung aller dem Unternehmen entgegengestandenen Schwierigkeiten verbunden haben. Möge es nun in jeder Beziehung den erwünschten Erfolg haben. Mosewius.

Wh. **Breslau,** 28. Oktober. [Ein aufstrebendes musikalisches Talent. — Christmarkt-Angelegenheiten. — Handlungsdiener-Ressourcenball.] Es ward uns die erfreuliche Gelegenheit, in dem noch nicht 13 Jahr alten Sohne des hiesigen Schneidermeisters Herrn Buckwitz einen Violinspieler kennen zu lernen, welcher seinen Lehrern alle Ehre macht und ein ungewöhnliches Talent besitzt. Derselbe spielte vor einigen Tagen eine sehr schwierige Komposition im großen Theater zur Probe vor den geachtetsten Kunstnotabilitäten unserer musikreichen Stadt. In Folge dessen gab der Direktor des Theaters, Hr. Dr. Nimbs, um dadurch den Knaben aufzumuntern und dessen Talent zu unterstützen, die Erlaubniß zu einem öffentlichen Vortrage im Theater Mittwoch den 31. Oktober. Zudem kommt an demselben Abende die Oper „Doktor und Apotheker" zur Aufführung, welche vor Jahr und Tag durch das ausgezeichnete Spiel der Frau Nimbs-Fischer in ein gutes Andenken gekommen ist. Es steht demnach ein an Genüssen reicher Theaterabend in Aussicht. — In diesem Winter werden wir drei Christmärkte in Breslau haben, einen auf dem Markte und in den Gewölben der Stadt, einen im Saale des Wintergartens, und einen in der großen Schießwerderhalle. Es entsteht demnach eine Konkurrenz namentlich zwischen den Wirthen der genannten Lokalitäten, welche insofern im Vortheile des Publikums liegt, als Beide das Möglichste zur Herstellung von etwas Außerordentlichem aufbieten werden. Möchte nur auch das Publikum solche Anstrengungen lohnen. — Am Sonnabend gab die hiesige Handlungsdiener-Ressource im Kutznerschen Lokale in einem Balle ihr erstes größeres Fest für diese Wintersaison.

---

* **Hirschberg,** 28. Oktbr. [Unglücksfall.] Am heutigen Sonntag Morgen wurden die Bewohner unserer Stadt durch die betrübende Mittheilung überrascht, daß man eben den Geschäftsführer der Grunerschen Brauerei, Herrn Beier, in seinem Wohnzimmer, das mit Dampf und Rauch angefüllt war, entseelt vorgefunden habe, während ein großer Theil des Bettes in glimmendem Zustande, bereits drohete, den Leichnam des unglücklichen Beier zu verbrennen. Der-

ielbe soll, so erzählt man, nachdem er sich bereits zu Bett gelegt, noch eine Cigarre geraucht haben, und diese, während er entschlief, die Ursache seines schrecklichen Todes gewesen sein.

† **Neisse.** Unter die Vereine, welche in unserer guten Stadt sich die Aufgabe gestellt haben, die langen Abende der rauhen Jahreszeit n angenehmer und zugleich erhebender Weise zu kürzen, gehört auch der Instrumental-Verein. Das Institut besteht seit mehreren Jahren und ist bis zur Stunde bemüht gewesen, seine Tendenz-Aufführung klassischer Orchesterwerke von älteren und neuen Komponisten — mit Konsequenz zu erfüllen. Am 26. Oktober war das erste Concert der Saison. Das Programm bot ausschließlich Werke neuerer Komponisten: „Im Hochland", schottische Ouvertüre von Gade; die Jagd-Simphonie von Kittl; Hochzeitsmarsch von Mendelssohn; Ouvertüre, Op. 128, von Reissiger. Die Aufführung der meist sehr schwierigen Piecen ist um so mehr anzuerkennen, als das Orchester eine große Zahl neuer Mitglieder aufzuweisen hatte, und ein gutes Ensemble sich wohl nicht so leicht bildet; aber Dilettanten wie Musiker erleichterten dem Dirigenten des Vereins, Herrn Musikdirektor Stuckenschmidt, sein mühevolles Amt durch herzliche Hingebung. Die zahlreich versammelten Zuhörer, allen Klassen der gebildeten Gesellschaft angehörend, füllten den Saal vollständig.

(Notizen aus der Provinz.) * Bunzlau. Der hiesige Verein zur Unterstützung hilfsbedürftiger Handlungs-Kommis hatte beim Abschluß des Rechnungsjahres im Oktober vorigen Jahres 81 Thlr. 13 Sgr. 3 Pf. Bestand; davon sind im Laufe des Jahres 38 Thlr. 19 Sgr. verausgabt worden, folglich blieb jetzt ein Bestand von 42 Thlr. 24 Sgr. 3 Pf.

+ Grünberg. Am 17. d. M. erfolgte zu Boyadal der feierliche Einzug des Herrn Pastor Mittag aus Potsdam. — In unserem Königssaal bei Künzel wird während der Wintersaison jeden Sonntag Nachmittags regelmäßig ein Konzert und dann Ball stattfinden. — Die Verwaltung des Amtes als Deichhauptmann des hiesigen Deichverbandes ist dem königl. Regierungs-Referendar Hrn. Dr. v. Niebelschütz kommissarisch übertragen worden.

= Reichenbach. Am 22. Oktober Mittags nach 12 Uhr verkündeten die Thürmer ein in unserer Stadt ausgebrochenes Feuer. In Ernsdorf-Klinkenhaus waren nämlich unmittelbar hinter dem Rittergut zwei kleine, schlechtgebaute Häuser in Brand gerathen, die das Feuer schnell verzehrte. Leider aber blieb es nicht bei diesen, indem noch drei gegenüberliegende Häuser, welche mit Schindeln und Schoben gedeckt waren, vom Feuer ergriffen und gleichfalls zerstört wurden. Zu bedauern ist hierbei, daß eine Anzahl armer Familien mehr oder minder ihre Habe verloren haben und nur mit Mühe ein anderweites, nothdürftiges Obdach zu finden vermochten. — Am 20. d. M. ist der Knecht Hilscher des Mühlenbesitzers Kitzig aus Wüstewaltersdorf, welcher wöchentlich öfter Brot hierher und nach Ernsdorf fährt, auf dem Nachhausewege gegen 7½ Uhr Abends von dem Inwohner Ruhm aus Schmiedegrund hinter Steinseiffersdorf mit einem Terzerol in räuberischer Absicht verwundet worden. Hilscher hatte nämlich den ihm bekannten Ruhm auf seinem Wagen mitgenommen, und wurde so auf demselben angefallen. Da der Schuß indessen nur in den unteren Theil des Gesichts gegangen war, vermochte H. sich noch zur Wehre zu setzen und mit dem gelösten Gelde von über 50 Thlr. zu entfliehen, worauf man in Kaschbach des Verbrechers habhaft wurde und ihn folgenden Tages hierher ablieferte. — Am 25. Oktober fand in dem Saale des Gasthofes zur goldenen Sonne das zweite Abonnements-Konzert der Poltmann'schen Kapelle statt, welches seitens der zahlreich versammelten Anwesenden wiederum die allgemeinste Anerkennung fand. Die Herren Poltmann und Wagner, welche im vergangenen Jahre die Idee der Abonnements-Konzerte wiederum aufnahmen, verdienen die Theilnahme und den Dank des Publikums in hohem Grade.

*Liegnitz. Der Weg von Panten nach Alt-Beckern ist vom 29. d. M. ab wegen des nothwendig gewordenen Baues der auf demselben befindlichen, über die Katzbach führenden Brücke für Fuhrwerk auf längere Zeit nicht passirbar.

△ Glogau. Das am 23. d. M. stattgefundene landwirthschaftliche Schaufest hat wiederum durch Vorlegung mehrerer Pfunde der schönsten Seide den Beweis geliefert, daß unsere Gegend durchaus der Entwickelung dieses überaus nützlichen Industriezweiges fähig ist. Vor Allem ist es aber nöthig, denselben durch Anpflanzung von Maulbeerbäumen und Sträuchern thätig zu unterstützen. Besonders eignen sich ein- oder zweijährige Pflanzen zu Garten-Einzäunungen, deren Anlage durch die gegenwärtige schöne Herbstwitterung wesentlich begünstigt wird. Mit Besorgung der Pflanzen steht Hr. Zopf zu Rauschwitz gern zu Diensten. — Der Unterricht in der hiesigen Gewerbeschule beginnt am 1. November. — Vom 1. November ab wird der Tages-Personenzug von Glogau nach Hansdorf um 8½ Uhr von hier abgehen.

Lauban. Mittwoch den 31. d. M. findet im Gasthof zum Hirsch eine General-Versammlung des Gewerbe-Vereins statt, in welcher die Wahl des Vorstandes, die Rechnungsablegung erfolgen und der Bericht über die Sonntagsschule abgestattet werden soll.

≅ Guhrau. Neulich wurde zu Oderbeltsch in der sogenannten Fischgrube der Leichnam des 12 Jahre alten Knaben Sämann aus Gaisbach aufgefunden. Der Leichnam war schon in Verwesung übergegangen. — Am 17. Abends 6 Uhr brach bei dem Bauergutsbesitzer August Kahl zu Schlabitz Feuer aus. Dasselbe entstand aus Versehen beim Trocknen von Flachs in der Stube. Obwohl es schon auf dem Boden brannte, so gelang es noch der größten Anstrengung der zu Hilfe Eilenden, das Feuer zu löschen und ein größeres Brandunglück zu verhüten. — In der Nacht vom 19. zum 20. Oktober erhing sich zu Klein-Saul der Nachtwächter und Gemeinde-Viehhirte Fechner an einem Kieferbaume. Die Selbstentleibung scheint aus Furcht geschehen zu sein, nachdem der Fechner bei einem Diebstahl betroffen worden war. — In der darauf folgenden Nacht-Früh 12½ Uhr stürzte sich der Schmiedemeister Gottlieb Schröter zu Nechlau, der am Nervenfieber krank darniederlag, im Fieber-Paroxismus in seinen Brunnen.

Feuilleton.

⊙ **Breslau**, 29. Oktober. Das Theater strebt mit Aufbietung aller Kräfte darnach, das ihm abhanden gekommene Interesse des Publikums wieder zu erobern, und der Erfolg fängt an den Bemühungen zu entsprechen. Die Oper ist gleich von Anfang an siegreich aufgetreten und hat, seit Beginn der neuen Saison, keine verfehlte Aufführung zu beklagen gehabt; aber auch das Schauspiel zeigt einen rühmlichen Eifer, welcher sich namentlich in der gewählten Mannigfaltigkeit des Repertoirs ausspricht, welches den Mangel sehenswerther Novitäten durch Wiederaufnahme beliebter Dramen einer früheren Epoche zu ersetzen sucht.

So haben auch Laube's „Karlsschüler" eine wohlverdiente Reprise erfahren, welche wir um so mehr als erfolgreich bezeichnen können, als die Partie des „Schiller" Gelegenheit gab, dem Herrn Deetz die Gunst des Publikums in reicherem Maße als bisher zu gewinnen.

Die Wärme des Gefühls, die männliche Haltung, eine gewisse Würde der Erscheinung und Sprache, welche ihm eigen sind, kamen ihm bei seiner Darstellung vortrefflich zu statten; ja selbst die Härte der Aussprache, von welcher er sich noch nicht zu befreien vermocht hat, und eine bisweilen sehr merkliche Unbeholfenheit in den Bewegungen störten nicht, da sie dem noch in der Verpuppung steckenden Bilde des Dichter-Jünglings entsprachen.

Von den übrigen Darstellern und Darstellerinnen gedenken wir noch des Frl. Claus, deren durch ebenso kostbare als geschmackvolle Toilette gehobene Erscheinung wohl geeignet war, das Urtheil zum Voraus zu bestechen, obwohl der Beifall, welchen sie fand, durch die Innigkeit ihrer Deklamation und die bei aller Lebhaftigkeit doch wohlthuende Eleganz ihres Spiels hinlänglich gerechtfertigt ward.

Berlin. Die Entlarvung des angeblichen Prinzen von Armenien hat begreiflicherweise großes Aufsehen gemacht, zumal sich der angebliche Prinz hier vielfach in einer auffälligen Weise an öffentlichen Orten, besonders unter den Linden, hat sehen lassen. Der letzte dauernde Aufenthalt desseben war Turin und muß er dort eine bedeutende Rolle gespielt und namentlich mit sehr hohen Personen Verbindungen unterhalten haben. Aufklärungen hierüber werden jedenfalls noch erfolgen. In London soll er sich vor mehreren Jahren sogar eine Zeit lang bei Hofe bewegt und Aussicht gehabt haben, die Stelle eines Flügel-Adjutanten zu erhalten. Nachdem man ihn anfangs erheblich unterstützt hatte, sollen dann aber verschiedene zweifelhafte Vorfälle ihm die Zuneigung seiner Gönner entzogen haben. Er verstand es namentlich, bei dem Ausbruch des gegenwärtigen orientalischen Krieges sich als einen Märtyrer und als ein Opfer der Vergrößerungssucht Rußlands hinzustellen und er ist in solcher Weise noch in neuerer Zeit von der engl. Presse vielfach mit Glück benutzt worden. Bei den Sympathien, welche er hierdurch in höheren und in niederen Kreisen in England erweckte, machte er natürlich sehr gute Geschäfte, zumal er sich nicht entblödete, Geldunterstützungen aller Art in Anspruch zu nehmen. Er erließ von London und Paris aus, außer seinen vielfachen Artikeln in allen möglichen engl. und franz. Zeitungen, vier gedruckte Proklamationen gegen den Kaiser von Rußland, von denen die älteste das Datum 26. Mai 1850, die neueste 19. Februar 1853 führt. Er fordert in diesen von dem Kaiserhause Rußland nicht nur das Königreich Armenien und seine Privat-Domainen (beiläufig gesagt 15 Mill. Frcs im Werth), sondern auch seine Diamanten zurück, welche ihm die russischen Generale zu einem Betrage von 100,000 Frs. genommen hätten. Die elende Pension von 500 Frs. monatlich, welche ihm Rußland als Abfindung geboten hätte, weist er in diesen Proklamationen großmüthig zurück. Auch hat er in französischer Sprache eine sehr schwülstige Beschreibung seines bewegten Lebens drucken lassen, welche unwillkürlich an die Märchen der Tausend und Eine Nacht erinnert. Er legt sich in dieser folgende Titel bei: „Se. k. Hoh. Prinz Leon-Jacques, Fürst von Armenien, Prinz von Korikosz, Prinz von Georgien, Prinz von Lousignan-Rupignac, Fürst von Japan, muthmaßlicher Erbe der Krone Armeniens (héritier présomptif de la Couronne)." Der Fürst hat es nicht verschmäht, auch die Wohlthätigkeit bürgerlicher Personen in Anspruch zu nehmen. Nach dem Inhalt der bei ihm gefundenen Briefschaften hat er auch den politischen Flüchtlingen in London und namentlich den Sozialisten ein Bündniß der armenischen, kaukasischen und tscherkessischen Völkerstämme angeboten und besonders mit dem bekannten französischen Emigranten Louis Blanc korrespondirt. Wenn ihm die Fürsten nicht mehr helfen wollten, so wollte er sich als Verbannter zu den Verbannten wenden. Die schnelle Entdeckung der richtigen Verhältnisse dieses Gauners ist dadurch erfolgt, daß man aus seinen Papieren ersah, daß er früher den Namen Fürst Korikosz und von Korikosz geführt hatte. Die Kriminal-Polizei kam daher auf die Idee, unter diesem Namen nach ihm zu forschen und so fand man den in dem bekannten preußischen Polizei-Blatt: Mittheilungen zur Beförderung der Sicherheitspflege (jetzt Central-Polizeiblatt) Jahrgang 1847, Stück 2947 Nr. 29,852 und Eberhardt's Polizei-Anzeiger, Band XXV. Seite 17 unter der Rubrik: „Korikosz" folgenden Steckbrief, der nach unzweifelhaften Ermittelungen die hier verhaftete Persönlichkeit betrifft.

Korikosz, angeblich Fürst und Czarewitsch von Armenien und Georgien, Enkel von Leon VI. und kaiserlich russischer Offizier. Er kam am 24. Oktober 1846 mit einem Paß d. d. St. Petersburg 1846 nach Brüssel und gab dort vor, daß seine Güter, welche mehr als 15 Mill. Francs werth seien, von dem kaiserlich russischen Gouvernement konfiszirt worden wären, daß er aber eine monatliche Pension von 1000 oder 1500 Francs durch den kaiserlich russischen Gesandten, Fürsten Gortschakoff in Stuttgart zu beziehen habe. Die über seine Abkunft und Verhältnisse angestellten Nachforschungen haben jedoch ergeben, daß dieser Fremde keineswegs das ist, wofür er sich ausgiebt, und daß er weder mit Güter-Konfiskation bestraft worden ist, noch daß er eine Pension zu beziehen hat, daß vielmehr der wahre Name desselben Joannis sein soll. Sein Vater war Schiffsrheder in Samarang (in Java), seine Mutter Helwig eine geborene Deutsche. Joannis besuchte 2 Jahre hindurch die Universität Leyden und soll es dort bis zum Grade eines Baccalaureus gebracht haben. Von Brüssel aus wendete sich der angebliche Fürst Leon v. Korikosz an die Königin von England, um die Stelle eines „Aide de Camp" bei dem Prinzen Albert zu erhalten, wurde aber abschläglich beschieden, worauf er sich anderweit an die Königin Victoria wandte und unter Aufzählung aller seiner Titel um Unterstützung bat, dabei vorschützend, daß er wegen Theilnahme an einer Verschwörung gegen den Kaiser von Rußland die Flucht aus seiner Heimath habe ergreifen müssen. Auf solche Weise erhielt er die Summe von 1500 Frs. ausgezahlt. Am 2. Juni 1847 ist der sogenannte Fürst Korikosz ohne Aufenthalt durch Aachen gereist und bald darauf mit Extrapost in Stuttgart angekommen, wo er in einem Gasthofe ersten Ranges abstieg und sich einige Tage standesgemäß bewirthen ließ, dann aber, ohne die Zeche zu bezahlen, ein Privatlogis bezog. Obgleich sein Paß gefälscht ist, hatte er doch den Muth, mit demselben bei dem kaiserlich russischen Gesandten in Stuttgart, Fürsten von Gortschakoff, sich legitimiren zu wollen, indem er um ein Gratial von dem Kaiser von Rußland bat und sich für den vertriebenen Abkömmling eines armenischen Fürsten ausgab. Er wurde jedoch von dem Gesandten durchaus nicht als russischer Unterthan anerkannt und daher auch mit seinem Gesuch um augenblickliche Geldunterstützung abgewiesen. Alles, was er über die Konfiskation seiner Güter vorbringt, ist reine Schwindelei. Da der angebliche Fürst in Brüssel Schulden hinterlassen hatte und die auf ihn lautenden Wechsel von dort nicht lösen konnte, so wurde er von Stuttgart weggewiesen. Er reiste schnell ab, angeblich nach Baden-Baden, vermochte aber den Besitzer seiner Privatwohnung für Kost und Logis nicht zu bezahlen. In Baden ist er nicht aufzufinden gewesen."

[Die Rachel hat doch gesungen.] Die Rachel hat sich in Newyork nach mehrfacher Weigerung doch entschließen müssen, auf das spekulative Ansinnen, daß sie die Marseillaise singen oder vielmehr deklamiren solle, einzugehen, da die gewöhnlichen französischen Tragödien, zumal in der mangelhaften Besetzung der Rachelschen Truppe, ihre Anziehungskraft gleich von vornherein so ziemlich verloren zu haben scheinen, und es eines neuen Reizmittels bedurfte, die Yankees in das französische Theater zu locken. Die erste Deklamation der Marseillaise fand in Newyork am 8. Oktober im Broadwaytheater statt. Die Ankündigung hatte das Theater von oben bis unten gefüllt. Gleich nachdem die Aufführung des Trauerspiels die Horatier beendet war, zeigte sich die Rachel, in dem Kostüm der Kamilla mit Weglassung der Stola, hinter dem wieder aufgezogenen Vorhang; die französische dreifarbige Fahne wurde auf der Bühne aufgepflanzt, die Musik spielte die Melodie der Marseillaise, und als sie geendet hatte, trat die Rachel bis an die Rampe vor und begann ihre Deklamation. Nach dem Newyork Herald machte dieselbe indeß selbst auf die anwesenden Franzosen nicht den erwarteten Eindruck. Man fand den Vortrag matt bis zur letzten Stanze, wo bei den Worten: Amour sacré de la patrie, die Rachel die dreifarbige Fahne ergriff und mit einer, wie von Begeisterung gehobenen Stimme den Vortrag zu Ende führte. Nach dem Schlusse wurde die Rachel mit Beifallsruf, mit Blumenbouquets, Tücherschwenken begrüßt, dann aber verließ das Publikum zum größten Theile das Theater, ohne das noch folgende Lustspiel: Le chapeaux de l'Horloger, von Girardin, abzuwarten.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

✉ Die pariser Welt-Ausstellung.

(Fortsetzung.)

Die Klasse der Lokomotiven für gemischte Züge ist in der Ausstellung durch drei Maschinen vertreten: eine von Egerstorff in Hannover, eine von Köchlin in Mühlhausen und eine von Gonin in Paris. Alle 3 sind vorzüglich gearbeitet.

Wir gelangen nun zur dritten Klasse, nämlich den Güter-Lokomotiven. Wir begegnen hier den Maschinen nach Engerthschem System. Bekanntlich hängt bei diesem System der Tender unmittelbar mit der Lokomotive zusammen, die 8 Räder sind zu je zweien gepaart. Drei Engerth'sche Maschinen befinden sich in der Ausstellung; eine der „Duc de Brabant" ist von der Anstalt in Seraing für die französische Nordbahn erbaut worden, sie drückt mit einem Gewicht von 60 Tonnen auf die Schienen; die zweite, der „Wien-Raab," geht aus der Maschinenanstalt der Staatsbahn zu Wien hervor; die dritte, aus der Anstalt von Schneider zu Creusot, ist für die lyoner Eisenbahn bestimmt. Die Franzosen und Engländer wundern sich allgemein über die eigenthümliche Form der Schornsteine an vielen deutschen Eisenbahnen, welche bekanntlich nicht cylinderförmig sind, sondern die Form eines Kegels, mit nach oben gekehrter Basis, haben. Deutsche wissen, daß diese Vorrichtung auf denjenigen Eisenbahnen erforderlich ist, wo man mit Holz heizt und wo man mit Hilfe jenes zweiten kegelförmigen Schornsteins die Asche am Herausfliegen verhindert.

Die interessanteste aller im Industrie-Palaste befindlichen Lokomotiven aber ist ohne Widerrede der „Aigle," aus der Anstalt von Gonin in Paris. Diese Maschine ist ein wahrer Riese; die Dimensionen aller ihrer Theile, der Durchmesser ihrer Räder, ihre kolossale Höhe, erregen mit Recht ein gewisses Gefühl des Staunens. Der Zweck dieser Lokomotive ist nicht nur der, eine außerordentliche Geschwindigkeit zu erzielen, dieselbe soll vielmehr auch als Güterzugs-Maschine bei Zügen von nicht über 28—30 Waggons, zu je 6 Tonnen Last, dienen. Der „Aigle" ruht auf vier, zu je zweien gepaarten mächtigen Rädern, von 8 Fuß 4 Zoll Durchmesser, und auf zwei Vorder-Rädern von geringerem Durchmesser. Der Dampfkessel besteht aus zwei Theilen, von denen der obere der Generator, der andere ein Recipient ist, welcher dazu dient, zu verhindern, daß der Dampf beim Einströmen in die Cylinder Wasser-Theile mitnehme. Die Maschine drückt mit einem Gewicht von 29 Tonnen auf die Schienen, und hat auf der Eisenbahn von Paris nach Chartres, wo sich Steigungen von 6—8 Millimeter befinden, Güterzüge von 275 Tonnen Last mit großer Leichtigkeit befördert. Es versteht sich von selbst, daß über solche Neuerungen nur die praktische Erfahrung entscheiden kann, und diese fehlt, da bis jetzt noch keine definitiven Versuche damit angestellt worden sind. Erst nach Beendigung der Ausstellung soll der „Aigle" seinen Probe-Dienst auf der West-Eisenbahn antreten.

Sehen wir nun zu, auf welche Weise eine jener mächtigen Eisenplatten gerade gemacht wird, auf welche die großen Maschinen befestigt werden. Die Platte muß so gerade und so geometrisch eben sein, wie ein Spiegel. Die Dampfhobelmaschine löst diese Aufgabe. Cail in Paris, Hummel in Berlin, Whitworth in London, Calla in Paris und Decoster in Brüssel haben Maschinen dieser Art gesandt. Auch die Arbeit des Feilens wird durch Dampf bewerkstelligt, wie uns eine Maschine von Decoster in Brüssel zeigt. Die Maschinenanstalt von Graffenstaden in Illkirch (Bas-Rhin) beschäftigt sich mit dem Bau von Waggons in Beilketafeln, das dazu nöthige Holz wird auf mechanischem Wege geschnitten und abgepaßt. Noch andere Maschinen dienen zum Bohren von Löchern in den Eisenplatten; Maßhardt in München sendet eine treffliche Maschine dieser Art. Whitworth in London sendet eine Universalshapingmaschine, welche das Eisen dreht, durchbohrt, abschneidet, zurichtet. Richmond in New-York zeigt uns eine Maschine, welche die dicksten Eisenplatten schneidet; eine kleinere Maschine derselben Fabrik schneidet das Blech in Bänder oder Reifen.

Gegenüber den letztgenannten Maschinen befinden sich zwei Arten, welche zwar nicht zu denselben Kategorien wie die bisher erwähnten gehören, jedoch hier ihre Stelle finden, weil sie zwei sehr alltägliche Werkzeuge ersetzen, nämlich die Nähemaschine und die Maschine zum Nieten der Schuhsohlen. Die Nähemaschinen sind auch in Deutschland jetzt ziemlich verbreitet; hier in Paris wird in diesen Tagen ein Riesenkleidermagazin eröffnet, welches dieselben anwendet und dem Publikum größere Billigkeit als die andern verspricht. Was die andere anbelangt, so verrichtet dieselbe dreierlei Funktionen: sie schneidet die Nieten, setzt sie ein und schneidet sie im Niveau der Sohle ab. Beide Arten Maschinen sind amerikanischen Ursprunges.

Wir gelangen nunmehr zu den Lokomotiven, welche eines der interessantesten Elemente der Maschinengallerie bilden. Die Industrieausstellung bietet uns ein sehr übersichtliches Bild von dem jetzigen Stande des Lokomotivenbaues, denn wir finden hier über 20 Lokomotiven, welche den verschiedenen bis jetzt erfundenen Kategorien angehören. Nirgends sieht man besser als hieran die Macht des Erfindungsgeistes, welche unser Zeitalter charakterisirt. Jene fabelhafte Schnelligkeit, mit welcher die Personenzüge befördert werden, jene außerordentliche Ziehkraft, welche es einer einzigen Maschine möglich macht, die größten Lastenzüge in Bewegung zu setzen und dabei die außerordentliche Geschwindigkeit der Maschine, welche, gelehrig wie ein Pferd, sich der leitenden Hand des Maschinisten fügt, alle diese Wunder der Wissenschaft, der Industrie und der Kunst sind das Werk eines Vierteljahrhunderts, denn alle Vervollkommnungen der Lokomotive fallen in den Zeitraum von 1830 bis jetzt.

Die Lokomotiven zerfallen ihrer Bestimmung und demzufolge ihrer Bauart gemäß in drei Klassen: Die erste Klasse, welche zum Fortbewegen der Personenzüge dient, nämlich die Schnellzugslokomotiven, legen durchschnittlich 6 deutsche Meilen pr. Stunde, den Aufenthalt unterwegs nicht einbegriffen, zurück. Die zweite Klasse, für die gemischten Züge, hat eine durchschnittliche Geschwindigkeit von 4¾ deutschen Meilen; endlich die dritte Klasse, lediglich für die Güterzüge bestimmt, legt etwa 3½ Meile pr. Stunde zurück. Die Lokomotiven der beiden ersten Klassen haben in der Regel 6 Räder, von welchen, bei der ersten, zwei, bei der zweiten, vier Räder von der Maschine direkt getrieben werden. Bei der dritten Klasse sind die Räder von geringerem Durchmesser und in der Regel zu zweien gepaart; was die Zahl derselben anbelangt, so ist dieselbe sehr verschieden, bald ist sie 6, bald 8, zuweilen sogar 14.

Die Maschinenanstalt von Cail in Paris hat zwei Schnellzugslokomotiven gesandt, deren eine, der Perrache, nach Crampton'schem Systeme, die andere nach dem alten Systeme, nämlich die Triebräder in der Mitte, und nicht, wie bei Crampton, hinten am Dampfkessel. Die Horizontalcylinder dieser Maschine sind außerhalb des Wagengestells angebracht. Was diese Maschine interessant macht, das ist der Umstand, daß sie nicht etwa neu gebaut ist, sondern bereits 6 Jahre lang auf der Eisenbahn von Versailles in Gebrauch gewesen ist. Die englische Ausstellung enthält zwei Schnellzugslokomotiven, den Emperor von R. Stephenson und die Eugenie von Fairbairn in Manchester. Erstere ist sechsrädrig, das große Triebrad hinten am Dampfkessel, die Cylinder sind außerhalb angebracht. Die Eugenie ist ähnlich, nur befindet sich das große Rad in der Mitte, die Räder haben 7¼ Fuß Durchmesser und die Achsen sind aus hohlem Eisen, was eine ganz neue Disposition ist. Die Maschine ruht auf Scheiben von Kautschuk, anstatt der Stahlfedern; ihre Geschwindigkeit erreicht fast 18 Stunden pr. Stunde.

Deutschland hat zwei Crampton'sche Maschinen gesandt; die eine, der Trifels, geht aus der Maschinenanstalt von Keßler in Eßlingen hervor, die andere ist aus der Fabrik zu Karlsruhe. Erstere ist durchaus in Crampton-schem Systeme, letztere hat die eigenthümliche und zwar erst neu erfundene Vorrichtung, daß das Vordergestell beweglich ist. Aus Belgien sehen wir zwei Schnellzugsmaschinen, eine von Regnier-Poncelet in Lüttich und eine von Zaman-Sabatier in Brüssel; beide sind nach dem Crampton'schen vorausgegangenen Systeme gebaut, nämlich das Triebrad ist in der Mitte und die Cylinder innerhalb des Wagengestelles. Nach demselben Systeme ist der Paris von Borsig in Berlin gebaut; diese Maschine wird von allen Kennern als ein Meisterstück betrachtet, und, wie ich höre, ist auch die Jury dieser Ansicht gewesen.

† Breslau, 29. Oktober. Bei ziemlichem Geschäfte war die Börse heute in fester Haltung und sind einige Aktien besser bezahlt worden als Sonnabend, namentlich Freiburger erster Emission und Rheinische; letztere waren sehr gesucht und wurden am Schlusse viel über Notiz bezahlt. Dagegen wurden Friedrich-Wilhelms-Nordbahn billiger verkauft. Fonds fest.

C. [Produktenmarkt.] Bei ziemlich leblosem Geschäft hat sich am heutigen Markt keine erhebliche Veränderung gegen die Notirungen der vorigen Woche bemerkbar gemacht und wir notiren:

Weizen, weißer und gelber 75—115 Sgr., mittler 124—140 Sgr., feiner gelber bis 153 Sgr., feiner weißer bis 164 Sgr. — Roggen ordin. 90—97 Sgr., mittler 103—105 Sgr., feinster bis 111 Sgr. — Gerste 67—72—75 Sgr. — Hafer 34—42 Sgr. — Erbsen 84—92—95 Sgr. pro Scheffel.

Oelsamen ohne Handel, da fast gar nichts angeboten wird. Winterraps bedingt, vorkommend, 130—155 Sgr., Winterrübsen 130—140 Sgr., Sommerrübsen 115—130 Sgr.

Kleesamen in fortwährender reger Frage, die bei schwachen Offerten nur zum kleinsten Theil befriedigt wird, rother erreicht willig 15—19 Thlr., weißer mit 17—23 Thlr. pro Centner nach Qualität.

Spiritus in steigender Tendenz, loco u. pr. Oktober 15¾ Thlr., November 15¼ Thlr., Dezember 14 11/12 Thlr., Januar-Februar-März in gleichen monatlichen Lieferungen 14⅚ Thlr. Gd., zuletzt Brief.

Zink ohne Handel.

Wasserstand.

Breslau, 29. Okt. Oberpegel: 15 F. 11 Z. Unterpegel: 3 F. 10 Z.

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 506 der Breslauer Zeitung.

Dinstag den 30. Oktober 1855.

[4534] **Verbindungs-Anzeige.**
Unsere heute vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns hiermit ergebenst anzuzeigen, indem wir gleichzeitig bei unserer Abreise nach Texas allen unsern lieben Verwandten, Freunden und Bekannten ein herzliches Lebewohl zurufen. **Heinrich Amthor.**
Marie Amthor, geb. **Treutler.**
Schmiedeberg, den 25. Oktober 1855.

[2765] **Verbindungs-Anzeige.**
Ihre heut vollzogene eheliche Verbindung zeigen ergebenst an:
Fedor Kosche, königlicher Kreisrichter zu Goldberg.
Valeska Kosche, geb. **Kreißler.**
Sprottau, den 22. Oktober 1855.

[4510] **Entbindungs-Anzeige.**
Die heute Mittag 3½ Uhr glücklich erfolgte Entbindung meiner lieben Frau **Emilie**, geb. **Hoffmann**, von einem muntern Knaben, beehre ich mich hiermit anzuzeigen.
Jauer, den 27. Oktober 1855.
H. Lauterbach.

[4504] **Entbindungs-Anzeige.**
Die heut Nachmittag ½3 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Amalie**, geb. **Scholz**, von einem gesunden Mädchen, zeige ich meinen lieben Verwandten und Freunden hiermit ergebenst an.
Goldberg, 28. Okt. 1855. **Otto Arlt.**

[4518] **Todes-Anzeige.**
Heut Abend 9½ Uhr entschlief sanft und Gott ergeben, wie sie gelebt, nach langem Krankenlager am Zehrfieber meine gute brave Frau **Bertha**, geb. **Fehr**, in der Alter von 36 Jahren, mit Hinterlassung von 2 Söhnen und 4 Töchtern. Diesen schmerzlichen Verlust zeige ich allen lieben Verwandten und Freunden hiermit ergebenst an. Breslau, 27. Okt. 1855.
Stahn,
Inspektor des städtischen Arbeitshauses.

Heute Morgen entriß uns der Tod unsern innig geliebten **Joseph** in dem zarten Alter von 7 Monaten 11 Tagen an Zahnkrämpfen.
Breslau, den 28. Oktober 1855.
[4512] Dr. **Baum** und Frau.

Den am 24. Oktober, Abends 9½ Uhr, nach sechzehnstündigem Krankenlager erfolgten Tod ihrer geliebten Mutter, Schwieger- und Großmutter, der verw. Frau Kaufmann **Heinrich**, geb. **Richter**, in dem Alter von 62 Jahren 8 Monaten, zeigen tiefbetrübt ihren Verwandten und Freunden, um stille Theilnahme bittend, hierdurch ergebenst an:
[2770] Die Hinterbliebenen.
Pleß, den 27. Oktober 1855.

Theater-Repertoire.
Dinstag den 30. Oktober. 27. Vorstellung des vierten Abonnements von 70 Vorstellungen. **„Jessonda."** Große Oper in 3 Akten von Gehe. Musik von Spohr. (Jessonda, Frau Maximilien. Amazili, Fräulein Ant. Schröder.)
Mittwoch den 31. Oktober. 28. Vorstellung des vierten Abonnements von 70 Vorstellungen. **„Der Doktor und der Apotheker."** Komische Oper in 2 Akten von Stephani dem Jüngeren. Musik von Ditters von Dittersdorf. Hierauf: **Konzert des Heinrich Buckwitz.** 1) Souvenirs de Bellini, für Violine, komponirt von Artot. 2) Fantasie-Caprice, für Violine, von Vieuxtemps.

Theater-Abonnement.
Der Nachverkauf der Bons findet heute Dinstag den 30., Mittwoch den 31. Oktbr., Donnerstag den 1. und Freitag den 2. November statt.

Dem Herrn Dr. **Samosch** (Neue-Schweidnitzer-Straße), fühle ich mich verpflichtet, meinen tiefgefühltesten Dank für die eben so umsichtige als erfolgreiche Hilfsleistung bei der äußerst schweren Entbindung meiner lieben Frau von einem gesunden Knaben hiermit öffentlich auszusprechen. [4532]
Breslau, den 30. Oktober 1855.
Vögel,
Ober-Schaffner der Oberschlesischen Bahn.

Naturwissenschaftliche Section
Mittwoch den 31. October, Abends 6 Uhr: Herr Pivatdocent Dr. Aubert über die Bereitung des Zuckers in der Leber des Menschen und der Thiere, und der Secr. der Sect. Göppert über die Agave americana des Herrn Grafen Magnis zu Eckersdorf nach Beobachtungen des Herrn Kunstgärtner Schröter. [2780]

Unser Comptoir befindet sich von heute ab an der Riemerzeile Nr. 22.
Breslau, den 30. Oktober 1855.
[4514] **A. Selten u. Comp.**

Warnung vor Ankauf. [2767]
Unterm 23. d. Mts. sind folgende zwei Prima-Wechsel und eine Anweisung abhanden gekommen:
1 Prima-Wechsel auf Hrn. S. Neihoff in Breslau von 49 Rtl., pr. den 6. November 1855 mit fünf Giros.
1 Prima-Wechsel auf die HH. Manchall und Schabt in Breslau von 60 Rtl., pr. den 17. November 1855 mit 3 Giros.
1 Anweisung auf Hrn. Nathan Joachimssohn in Breslau von 60 Rtl., pr. den 10. November 1855 mit 4 Giros.
Ich warne hierdurch vor Ankauf, da die nöthigen Schritte gegen Mißbrauch bereits geschehen sind.
Löwenberg, den 27. Oktober 1855.
Wilhelm Hanke.

Ein wissenschaftlich gebildeter junger Mann, der sich dem **Hüttenfache** widmen will, kann unter annehmbaren Bedingungen sofort placirt werden. Näheres Elisabet-Straße 9, 2. Etage.

Grosse Musik-Aufführung
in der Schiesswerder-Halle.

Die große Vokal- und Instrumental-Musik-Aufführung

zum Besten der allgemeinen Landesstiftung als „Nationaldank"

findet

Sonnabend d. 3. November d. J. in der Schiesswerder-Halle

statt. — Die Preise der **numerirten Sitzplätze** sind à 20 Sgr., der **Stehplätze** à 15 Sgr. im Parterre und auf der Gallerie.

Billete sind zu haben bei

Konditor **Friedrich**, Reuschestraße 7,
Max u. Komp., Ring 6,
Immerwahr, Ring 19,
Aderholz, Ring 53,
Hipauf, Oderstraße 28,
Leuckart, Kupferschmiedestraße 13,
Trewendt u. Granier, Albrechtsstraße 39,
Scheffler, Ohlauerstraße 15,
C. F. Sohn, Schweidnitzerstraße 8,
G. A. Schleh, Schweidnitzerstraße 41/42,
Korn, Schweidnitzerstraße 47,
Hainauer, Schweidnitzerstraße 52,
Weigert, Ring 1, Ecke Nikolaistraße,
C. Worthmann, Schmiedebrücke 51.
Wiener u. Süßkind, Ohlauerstraße 5,

Sonnabend Früh, den 3. November, tritt der **Kassenpreis** von 1 Thlr. für den Sitz- und 20 Sgr. für den Stehplatz ein.

Auswärtige werden ersucht, zur Sicherung fester Plätze sich rechtzeitig an die Kommanditen wenden zu wollen.

Das Komite.

[2779]

[2786] **Stadtverordneten-Versammlung.**
Die ordentliche Sitzung Donnerstag den 1. Novbr. fällt aus. **Der Vorsitzende.**

Die **chirurgisch-augenärztliche Poliklinik** der hiesigen königl. Universität wird **von jetzt ab** außer Sonntag **täglich Früh 9 Uhr** im Operationssaal des Krankenhospitals zu Allerheiligen abgehalten und haben demgemäß chirurgische Augen-, Ohren- und Hautkranke, namentlich auswärtige, eine Viertelstunde vorher daselbst pünktlich sich einzufinden. Für **alle Patienten** sind Berathung und operative Hilfe unentgeltlich, **Unbemittelte** genießen auch **freie Arznei** und können sich bei **plötzlichen Unglücksfällen** an die Unterzeichneten wenden.
Breslau, den 26. Oktober 1855. Prof. **Dr. Middeldorpf**, Direktor.
[2703] **Dr. G. Joseph**, Secundärarzt, Reuschestr. 21.

Orthopädisches Institut.
Nachdem das im Jahre 1854 hierselbst errichtete orthopädische Institut durch den am 21. September erfolgten Tod des Herrn Med.-Raths Prof. Dr. **Remer** seinen Stifter, wie seinen thätigen und erfahrenen Dirigenten verloren hatte, ist am 21. Oktober die ärztliche Leitung desselben von mir übernommen worden. Mit dieser Anzeige verbinde ich die Versicherung, daß ich mich bemühen werde, die Anstalt gemeinschaftlich mit Fräulein **Fritsch** und dem Hilfsarzt Herrn Dr. **Asch**, deren bewährter Unterstützung sich schon mein Vorgänger zu erfreuen hatte, im Sinne desselben auch ferner zu leiten. Der Plan der Anstalt, sowie die Bedingungen der Aufnahme bleiben vorläufig unverändert. [4504]
Breslau, den 25. Oktober 1855. **H. Krocker**, Dr. med. et chir.

Privil. Handlungsdiener-Institut.
Die resp. Instituts-Mitglieder benachrichtigen wir hiermit, daß auch in diesem Winter **wissenschaftliche Vorträge** allwöchentlich **Mittwoch Abends 8 Uhr** im Instituts-Gebäude stattfinden werden. [2722]
Herr Dr. **Scharenberg** wird zunächst **6 Vorlesungen** aus dem Gebiete der **Naturwissenschaft** halten und damit am **31. Oktober** beginnen. **Die Vorsteher.**

Königl. Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.
Der bisher um 6¼ Uhr Morgens von Breslau abgegangene Tages-Personenzug wird vom 1. November d. J. ab erst um 7 Uhr Morgens dortselbst abgehen, die Zwischenstationen ¾ Stunden später, als der Fahrplan besagt, berühren, und um 4¾ à 5 Uhr Nachmittags in Berlin eintreffen. Berlin, den 24. Oktober 1855. [2697]
Königliche Direktion der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.

Zur 300jähr. Jubelfeier des Augsb. Religionsfriedens.
In unserem Verlage ist erschienen und bei **L. F. Maske (A. Gosohorsky's Buchhandl.)**, Albrechtsstraße Nr. 3, zu haben: [2772]
Die Augsburgische Konfession, das glorreiche Denkmal deutschen Glaubensmuthes und deutscher Manneskraft, mit einer geschichtlichen Einleitung und den nothwendigen Erläuterungen versehen, und in dieser für die evangelsche Kirche hochwichtigen Zeit allen Anhängern und Freunden des evangelischen Bekenntnisses, vornämlich den Berufsgenossen und der reiferen Jugend gewidmet von **Otto Rosenthal**, Vorsteher der höheren Töchterschule zu Landsberg a. d. W. Zweite Ausgabe. Preis 10 Sgr.
Nicolaische Buchhandlung in Berlin.

Im Verlage von Gustav Schlawitz in Berlin ist erschienen und durch **A. Gosohorsky's Buchh. (L. F. Maske)**, Albrechtsstraße Nr. 3, zu haben: [2773]

Die ewige Ruhe der Heiligen,
dargestellt von **Richard Baxter.**
Aus dem Englischen
von **Otto von Gerlach,**
weil. Doctor und Professor der Theologie, Konsist.-Rath und Hofprediger in Berlin.
Vierte, wohlfeile Ausgabe. Preis 15 Sgr.

In Folge der fortwährenden Steigerung aller zur Eisen-Fabrikation erforderlichen Materialien sehen sich die Unterzeichneten veranlaßt, eine Erhöhung
von fünfzehn Silbergroschen pro Centner auf sämmtliche Gußwaaren vom 1. November ab
eintreten zu lassen, worin jedoch die von mehreren der Unterzeichneten bereits vor Kurzem erfolgten Preiserhöhungen einbegriffen sind.
Die vereinigten niederschlesischen Hüttenwerke.
Hüttenamt Dorotheenhütte.
Eisen- und Emaillirwerk Wilhelmshütte.
Gräfl. zu Dohnasches Hüttenamt Mallmitz.
Gebr. Gebhardt u. Comp. zu Ottilienhütte.
Hüttenamt Henriettenhütte.
Hüttenamt Wilhelminenhütte zu Modlau.
Gebr. Glöckner zu Tschirndorf.
Eisenhütten- u. Emaillirwerk Neusalz a. O.
Schlittgen und Haase zu Marienhütte.
Warmuth und Comp. zu Oberleschen.
Eisenhütten- und Emaillirwerk Paulinenhütte zu Neusalz a. O. [2766]

Associé-Gesuch.
Ein in **Leipzig** domizil. Techniker und Kfm. sucht z. größ. Ausbeutung einiger Erfindungen einen womögl. kaufm. Theilnehmer mit 6—12,000 Thlr. Fonds. Frank. einigermaßen ausführl. Offerten an **A. Bucher** in Leipzig z. adr. [2771]

Tanzunterricht.
Der gesellschaftliche Unterricht für erwachsene Damen und Herren nimmt **heute Dinstag** den 30sten d. M. Abends 7 Uhr, — der Cirkel zur Erlernung der neuesten Salontänze hingegen in den ersten Tagen des November in meinem elegant eingerichteten Salon seinen Anfang.
An dem letzteren Cirkel finden nur ausschließlich solche erwachsene Damen und Herren der gebildeten Stände Zutritt, welche mit den gewöhnlichen Salontänzen bereits vertraut sind. Anmeldungen werden Vormittags von **9** bis **11** und Nachmittags von **3** bis **5 Uhr** entgegen genommen. [2778]
Louis von Kronhelm,
Schuhbrücke 54, erste Etage.

Proklama.
Die Lieferung der bei der hiesigen königl. Gefangenen- und dazu gehörigen Filial-Straf-Anstalt erforderlichen Schreibmaterialien und Druckformulare, letztere theils in Typen-, theils in Stein-Druck, soll für das Jahr 1856 an den Mindestfordernden verdungen werden. Hierzu ist ein Termin auf
den 14. Novbr. c. (Mittwochs) Nachmittags 4 Uhr
in unserem Geschäftszimmer anberaumt, wozu bietungslustige Unternehmer unter der Aufforderung zur Beibringung von Proben und mit dem Bemerken hierdurch eingeladen werden, daß die diesfälligen Bedingungen, worin die zu liefernden Gegenstände speziell erwähnt sind, während der Amtsstunden bei uns eingesehen werden können und die Genehmigung des Zuschlags der hiesigen königl. Regierung vorbehalten bleibt. [890]
Breslau, am 25. Oktober 1855.
Die Direktion
der königlichen Gefangenen-Anstalt.

[891] **Bekanntmachung.**
Unter Vorbehalt des Zuschlages der königlichen Regierung zu Oppeln soll der Bedarf an den Oekonomie-Bedürfnissen hiesiger Anstalt pro 1856, als:
50 Klaftern Kiefern-Leibholz,
160 Centner Rüböl,
30 Schock Roggen-Stroh,
im Licitations-Verfahren an den Mindestfordernden überlassen werden.
Zu diesem Behufe steht auf **den 15. November d. J., Vormittags 9 Uhr**, in dem Direktorial-Bureau hiesiger Anstalt Termin an, und können die den betreffenden Lieferungen zu Grunde gelegten Bedingungen vom 8. k. Mts. ab, im vorgedachten Bureau eingesehen werden.
Ratibor, den 27. Oktober 1855.
Der Direktor der königlichen Straf-Anstalt:
v. Drigalski.

Bei den Forsten der Stadt Lüben soll ein **Forstaufseher** — gelernter Jäger — gegen ¼jährliche Kündigung und zehn Thaler monatlichen Gehalts, sofort angestellt werden.
Qualifizirte hierauf reflektirende Jäger haben sich, unter Beibringung ihrer Zeugnisse, schriftlich oder persönlich bis Ende November d. J. bei uns zu melden. [892]
Lüben, den 23. Oktober 1855.
Der Magistrat. Gleis.

Ich habe aus der Fabrik des Hrn. **Franz Puder** in Breslau, Mathiasstraße Nr. 3, seit verflossenem Sommer zwei **französische Mühlsteine** (Läufer) bezogen. Ich kann nicht umhin, demselben für die außerordentlich vortreffliche Bedienung meinen größten Dank zu sagen. Nicht allein, daß diese Steine gegen früher die Arbeit unendlich mehr fördern, liefern sie auch nach Beschaffenheit und Menge ein höchst vortreffliches Mehl. Allen meinen Gewerbsgenossen kann ich mit gutem Gewissen nach meinen Erfahrungen die Fabrikate des Hrn. Puder aufs Beste empfehlen.
Kuntze,
herzogl. Oberamtmann, als
[2768] Besitzer der Rudamühle ber Rybnik.

Offene Privatlehrerstelle.
Mehrere Familien beabsichtigen eine Privatschule hierselbst zu gründen, um ihren Söhnen die Vorbildung für die untern Klassen des Gymnasii zu verschaffen. Ein jährliches Gehalt von 300 Thlr. wird dem Lehrer garantirt. Bewerber um diese Lehrerstelle wollen ihre Zeugnisse bis zum 15. November d. J. an den Unterzeichneten fr. einsenden.
Sohrau Oberschl., den 28. Okt. 1855.
Für den erwählten Vorstand:
[2788] **Schabon**, Bürgermeister.

Ein junger, kräftiger, militärfreier Mann, verheirathet, der die vortrefflichsten Atteste über seine Brauchbarkeit als Bedienter aufweisen, auch, wenn nöthig, der Gärtnerei vorstehen kann, und jetzt noch in Condition sich befindet, sucht pro 1. Januar 1856 ein derartiges Unterkommen. — Seine Frau, eine gute Kochköchin, wünscht, wenn möglich, bei derselben Herrschaft als solche eintreten zu können. Näheres hat die Güte Herr Damenschneidermstr. **Demnig**, Kupferschmiedestraße im rothen Löwen, zu ertheilen, bei welchem auch die Atteste zur Einsicht liegen. [4530]

Ein junger Mann, mosaischen Glaubens, der als Buchhalter seit einigen Jahren thätig, gegenwärtig in Stellung und gute Zeugnisse besitzt, sucht pro 1. Januar 1856 ein Engagement. Gefällige Offerten R. 57 poste rest. franco Gr.-Glogau. [4509]

Verloren.
Ein Mosaik-Brosch, in der Mitte ein Hündchen dargestellt, ist am 28. Oktober verloren gegangen. Der Finder erhält eine sehr gute Belohnung Gartenstraße Nr. 21 parterre. Vor Ankauf wird gewarnt. [4511]

Die Betheiligung oder den Ankauf eines schon bestehenden soliden Geschäfts (jedoch keiner Spezereiwaaren-Handlung), im ersteren Fall namentlich fürs Comptoirfach, sucht ein hiesiger Kaufmann mit einer baaren Einlage von 2—3000 Thlr. und weiterer Sicherstellung etwa darauf haftender zu verzinsender Kapitalien bis zur Höhe von 20,000 Thlr. Adr.: A. M. P. Nr. 45, Breslau, franco poste restante. [4520]

Wegen Gutsverkauf stehen auf dem Dominium **Wültschkau** bei Maltsch a. O. zwei fehlerfreie elegante Wagenpferde, ein Dunkelschimmel 4 Jahr alt, 5 Zoll groß, und ein Rappwallach, 5 Jahr alt, 6 Zoll groß, preußischer Abstammung, zum baldigen Verkauf. Ebendaselbst ist zu haben ein fast neuer Fenster- und ein noch gut erhaltener halbgedeckter Wagen.

Zwei Uhrmacher-Gehilfen,
mit Werkzeug versehen, finden in Oberschlesien auf längere Zeit Kondition. Frankirte Briefe unter J. W. übernimmt zur Beförderung und giebt mündlich Auskunft: Herr F. Gräser in Breslau, Herrenstraße Nr. 18. [4342]

Ein Mahagoni-Billard, sehr wenig gebraucht, ist veränderungshalber sofort billig zu verkaufen. Näheres bei **Fabig**, Schweidnitzerstraße Nr 32, eine Treppe.

[2585] **Der Bock-Verkauf**
zu Weichnitz, bei Glogau, und eine halbe Stunde vom Bahnhof Klopschen, beginnt mit dem 12. November. Die Heerde ist auch in diesem Jahre gesund geblieben, und das Schur-Gewicht pro 100 Stück, incl. der Lämmer, selbst bei einer weniger reichlichen Fütterung, ist dennoch nicht unter 3 Centner ausgefallen. Auch können aus derselben 70 Stück, zur Nachzucht taugliche Mütter, abgelassen werden, deren Abholung aber erst nach der Schur erfolgen kann. **Das Wirthschafts-Amt.**

Familienverhältnisse halber ist ein rentabler **Gasthof** in einer der bedeutendsten Provinzial-Kreisstädte Schlesiens **unter sehr vortheilhaften Bedingungen** zu verkaufen. Nähere Auskunft hierüber wird die Güte haben, Hr. Singer in Breslau, Junkernstr. 2, zu geben. [3949]

Die sehr beliebt gewordene **Domingo-Cigarre** mit Brasil-Einlage, (Leon de Oro), das Tausend 10 Rtlr., so wie die als preiswürdig bekannte **Lord Wellington** von Embalemadecke mit Cuba-Einlage, das Tausend $13\frac{1}{3}$ Rtl., empfiehlt die Kolonialwaaren- und Cigarren-Handlung von **Julius Thomale,**
Neue-Taschen- u. Tauenzienstraßen-Ecke.

Von erster Sendung großer
Görzer Maronen
empfiehlt: **P. Verderber.**
[4531]

Die erste Sendung
diesjähriger echter großer
Görzer Maronen
empfingen und empfehlen dieselben Wiederverkäufern wie einzeln billigst:
J. B. Tschopp u. Co.,
[4533] Albrechtsstr. Nr. 58.

[4506] **Eine Orgel**
mit 5 Registern ist zu verkaufen bei dem Lehrer **Linde** zu Neudorf-Kommende bei Breslau.

Elbinger Neunaugen
empfing, und erhalte fortwährend Sendung, wovon jetzt und jeder folgenden Sendung in Gebinden und stückweise verkaufen werde.
C. F. Rettig,
Oder-Strasse, 3 Präzeln,
[2776] **Nr. 24.**

Einladung an die Schriftsteller Deutschlands.

Die englische Kunst-Anstalt von **A. H. Payne** beehrt sich, zunächst für die Zwecke des in ihrem Vorlage erscheinenden

Illustrirten Familien-Journals,

so wie zur Forderung einer gediegenen deutschen Unterhaltungsliteratur und zur Stütze wahrer Talente überhaupt, die deutschen Novellisten zu einem

Konkurs von Preis-Novellen

einzuladen, und hierfür folgende Bestimmungen festzustellen.

Die Preise für die zu krönenden Novellen bestehen in **drei Prämien:**

eine zu **40 Louisd'or,**
eine zu **20 Louisd'or,**
eine zu **10 Louisd'or.**

Die für die Preisbewerber zu berücksichtigenden Novellen müssen 1) Originalarbeiten und noch nirgend gedruckt; 2) frei von politischen und konfessionellen Kontroversen sein, so wie dieselben 3) mindestens einen Umfang von 4 Bogen zu 8 dreispaltigen Seiten in Format des Illustrirten Familien-Journals haben müssen. Außer der ihnen zuerkannten Prämie erhalten die resp. Verfasser das für das obige Journal bestimmte Bogenhonorar. Die gekrönten Novellen werden ausschließliches Eigenthum der Verlagshandlung. Die Annahme der Konkursnovellen, welche unter der Adresse der Verlagshandlung franko, mit dem Motto und dem Namen des Verfassers, in einem versiegelten Zettel versehen einzusenden sind, ist bis zum 1. Febr. 1856 geöffnet. Die Herren Dr. **Gustav Kühne,** Hofrath und Professor Dr. **Oswald Marbach** und Dr. **Hermann Marggraff** haben bereitwillig das Amt der Preisrichter übernommen. Sie werden unter den Zusendungen, welche von der Redaktion als aufnahmefähig bezeichnet sind, die der Preise würdigen auswählen. — Ihre Entscheidung wird aber bis zum 15ten April 1856 in öffentlichen Blättern bekannt gemacht werden. [2777]

Leipzig und Dresden, im Oktober 1855.

Die englische Kunst-Anstalt von A. H. Payne

bringt hiermit zur Kenntniß der Herren Künstler in Deutschland, Belgien und Holland, daß sie sich entschlossen hat, eine Ausschreibung in Betreff eines von ihr zu acquirirenden historischen oder Genre-Bildes zu veranstalten. — Die obige Kunstanstalt beabsichtigt nämlich, einen großen Stahlstich nach einem Original-Gemälde als **Prämienblatt** anfertigen zu lassen und zwar als Beigabe zu dem in ihrem Verlage erscheinenden **Universum.** — Sie ladet nun die Herren Künstler ein, zu diesem Zwecke Original-Gemälde nach Leipzig zu senden und macht hierüber folgende Mittheilungen:

a. Alle in Folge obiger Ausschreibung abzusendenden Gemälde sind an die **permanente Kunstausstellung** des Herrn **Pietro Del Vecchio in Leipzig** zu adressiren, welcher sich bereit erklärt hat, die Bilder in seinen Lokalitäten auszustellen, die Frachtkosten zu bezahlen und für die kostenfreie Rücksendung s. Z. Sorge zu tragen. Demnach sind alle für diesen Zweck bestimmte Einsendungen unter der Adresse:

An die permanente Kunstausstellung des Herrn Pietro Del Vecchio
für die Ausschreibung der englischen Kunstanstalt in Leipzig

anzumelden und derart einzurichten, daß solche spätestens Anfang Januar 1856 hier eingetroffen sein müssen.

b. Die Ausstellung der Gemälde findet **vom 8. Januar bis zum 15. Februar** statt. Am 30. Januar wird der

Vorstand des Vereins der Kunstfreunde in Leipzig

die Güte haben, **drei** von den eingesandten Gemälden als die vorzüglichsten zu bezeichnen, und verpflichtet sich die **englische Kunstanstalt von A. H. Payne,** bis zum 8. Februar sich wenigstens für eins dieser drei Gemälde zu entscheiden, so wie dasselbe zu dem von dem Künstler festgesetzten Preise zu übernehmen.

c. Das von der **englischen Kunstanstalt** zu wählende Gemälde muß in Oelfarben ausgeführt, entweder ein historisches oder wünschenswerther ein Genrebild, darf **keine Kopie** oder schon vervielfältigt sein. Die längere Seite des Bildes soll nicht über 6 Fuß und nicht unter 2 Fuß rhein. messen. Die vorkommenden Figuren sollen die Zahl von 8 nicht übersteigen.

d. Obwohl die Herren Einsender selbst den Preis für ihre Gemälde bestimmen, so darf doch das höchste Honorar, welches für ein Bild gefordert werden kann, nicht über

1000 Thlr., 1750 Fl. rhein. oder holl. und 3750 Francs

betragen. Gemälde mit so hohen Preisansätzen, daß selbige in keinem Verhältnisse zum Kunstwerthe des eingesandten Bildes stehen, werden vom **Vorstand des Vereins der Kunstfreunde** nicht zum Ankauf vorgeschlagen.

e. Die Uebermachung des Betrages an den Künstler für das von der **englischen Kunstanstalt** angekaufte Gemälde erfolgt innerhalb 8 Tagen, nachdem der Ankauf stattgefunden, also spätestens am 15. Februar, durch Vermittelung und unter Garantie des Herrn **Pietro Del Vecchio,** nach Abzug einer Provision von 8⅓ % zur theilweisen Deckung seiner gehabten Unkosten.

f. Die Herren Künstler, welche ihre Gemälde noch länger als bis zum 15. Februar in Leipzig ausgestellt zu sehen wünschen, belieben hiervon Anzeige zu machen, und sei hierbei noch bemerkt, daß der gewählte Ausstellungstermin zugleich dem **Verein der Kunstfreunde** die Gelegenheit bieten wird, unter den einzusendenden Bildern eine Wahl für seine am **20. Februar** stattfindende **Gemälde-Verloosung** treffen zu können.

g. Das Resultat dieser ersten Ausschreibung soll s. Z. durch das „Deutsche Kunstblatt", so wie auch durch das „Illustrirte Familien-Journal", die „Bilder der Zeit" und „Payne's Universum" veröffentlicht werden.

Leipzig, am **1.** Oktober 1855. [2776]

In Bezug hierauf bestätigen wir, daß wir uns nach dem Wunsche der englischen Kunstanstalt von A. H. Payne bereit erklärt haben, drei von den Gemälden, welche in Folge vorstehender Einladung eingesandt werden, als die vorzüglichsten zu bezeichnen.

Der Vorstand des Vereins der Kunstfreunde in Leipzig. Dr. **Stübel,** Sekretär.

Der Unterzeichnete erklärt sich mit der obigen Aufforderung an die Herren Künstler durchaus einverstanden und übernimmt die ihn dadurch treffenden Verbindlichkeiten.

Pietro Del Vecchio.

Verkauf eines Fabrik-Grundstückes.

Das zu der **Runkelrüben-Zuckerfabrik in Gräben bei Striegau** gehörige Grundstück von über drei Morgen Flächeninhalt nebst den darauf befindlichen, ganz massiv errichteten Gebäuden, bestehend aus dem **Haupt-Fabrik-Gebäude** nebst Rübenhalle, Filterhaus, Waagehaus und Comptoir, einem Wohnhause nebst Stall, einer Knochenbrennerei nebst Magazinen, Walke, Kesselhaus und Schuppen, einem Stallgebäude nebst Wohnungen und einem Wagenschuppen, mit Hofraum und Garten, soll einschließlich des Roßwerkes und Dampfkessels verkauft werden.

Das Fabrik-Grundstück ist am südöstlichen Ende von Gräben, an der nach Freiburg und Hohenfriedeberg führenden Straße, dicht an dem Striegauer-Wasser, in der unmittelbaren Nähe der Stadt Striegau, unfern des Eisenbahnhofes gelegen, und eignet sich wegen dieser günstigen Situation, inmitten der fruchtbarsten Gegend Schlesiens, und der leichten und billigen Beschaffung der Steinkohlen zur vortheilhaften Anlage der verschiedenartigsten Fabrik-Etablissements, vorzugsweise einer **Dampfmehlmühle,** einer **Weizenstärke-, Papier-** oder **Porzellan-Fabrik.**

Reflektanten können die Verkaufs-Bedingungen und den Situationsplan, auf welchem letzteren die Dimensionen der Gebäude verzeichnet sind, bei

Herrn **M. W. Heimann** in **Breslau,** Bischofsstr. 16,

einsehen, der von uns ermächtigt ist, den Verkauf unter den von uns festgestellten Bedingungen abzuschließen. Gräben, den 22. Oktober 1855. [2774]

Die **Direktion** der Fabrik. **Unverricht.**

Adolf Sachs,

Ohlauerstraße Nr. 5 und 6, „zur Hoffnung,"

empfiehlt seine

Herbst- und Winter-Mäntel,
Comfortables, Paletots und Jacken

für Damen sowohl als für Kinder jeder Größe.

Ich halte stets einen großen Vorrath in diesen Artikeln, welcher, bei schnellem Verkauf, durch die in großer Anzahl täglich aus Arbeit kommenden Stücke, mit neuen Abwechselungen im Arrangement, immer wieder ergänzt wird.

☛ Die festen Preise in meiner Handlung erleichtern den Kauf und sichern Jedem (auch dem Nichtkenner) eine stets billige, zufriedenstellende Bedienung.

Adolf Sachs.

[2785]

Fortsetzung des Ausverkaufs
wegen Auflösung des Mode-Waaren-Geschäfts.

Da ich die bestellten Waaren für die Winter-Saison abzunehmen genöthigt war, mit dem großen Lager aber bis Ende dieses Jahres räumen muß, so empfehle ich allen denen, die billig einkaufen wollen, mein auf's Reichste sortirtes Lager zu sehr herabgesetzten Preisen.

Eine vollständige Ladeneinrichtung ist nebst Vorbau billig abzulassen.

L. Mandowsky,
Schweidnitzer- und Junkernstraßen-Ecke Nr. 5, goldner Löwe (Eckladen). [2787]

Die **erste Sendung** großer echter [1783]

Görzer Maronen

empfingen und offeriren billigst:

Gebrüder Knaus,
Ohlauerstraße Nr. 5 und 6, zur „Hoffnung."

[2789] **Geschäfts-Eröffnung.**

Mit dem heutigen Tage habe ich

Schuhbrücke Nr. 76
eine Papier-,
Schreib- und Zeichnen-Materialien-Handlung

eröffnet, und empfehle dieselbe einer geneigten Beachtung. **J. Stein.**

Molesquins, französische Sammtbänder,

empfehlen in allen modernen Farben und Breiten zu Fabrikpreisen und mit noch besonderem Rabatt für Wiederverkäufer:

Poser und Krotowski,
Ring- und Schweidnitzerstraßen-Ecke Nr. 1,
vis-à-vis Herrn Moritz Sachs. [2784]

☛ **Unglaublich, aber doch Wahrheit!** ☚

Es diene meinen hochzuverehrenden Kunden zur Anzeige, daß das gewünschte Briefpapier in Oktav, 1 Rieß 20 Buch für 20 Sgr., wieder auf Lager sich befindet. [4526]
Ein Buch fein satinirt Briefpapier (24 Bog.) in Oktav 1 Sgr. 3 Pf., in Quart 2 Sgr.;
Ein Buch extra feines Briefpapier in verschiedenen Farben in Oktav-Format 2 Sgr. 6 Pf.;
Ein Buch feines Kanzleipapier von 2, 2¼, 2½ bis 3 Sgr., Concept von 1½ bis 1¾ Sgr.;
Ein Dutzend feine Schreibehefte 4 Sgr. 6 Pf., jedes Buch enthält 3½ Bogen fein Kanzleipapier;
empfiehlt die Papierhandl. von **J. Bruck,** ☛ Nr. 21! Neuschestraße Nr. 21! ☚
Aufträge von auswärts werden ausgeführt, sobald die Einsendung des Betrages erfolgt.

Die Damen-Putz-Handlung von
Antonie Materne,
Schweidnitzerstraße Nr. !45! erste Etage,

empfiehlt ihr reich sortirtes Lager eleganter **Herbst- und Winter-Hüte,** so wie die neuesten **Wiener Häubchen** zu den billigsten Preisen. [4528]

Wiederholt machen wir ganz ergebenst darauf aufmerksam, daß unsere **Fabrik von Steinpappen zur Dachdeckung, wasserdichten Gummistoffen, Gummiplänen und Maschinen-Dichtungs-Cement** durch das Ausscheiden der Herren Th. Jeserich und Alb. Damcke in keiner Weise gehemmt ist.

Berlin, im Oktober 1855. **C. Baldamus u. Comp.**
[2791]
Comptoir in Berlin bei C. Diersch und Comp., Unterwasser Nr. 6.

Die giesmannsdorfer Preßhefen-, Getreide-, Spiritus-, Rum- und Sprit-Niederlage [2143]

befindet sich jetzt **Karls-Straße Nr. 41.** **Carl Friedenthal.**

Breslauer Börse vom 29. Oktober 1855. Amtliche Notirungen.

Geld- und Fonds-Course.

Dukaten		94¾ G.
Friedrichsd'or		—
Louisd'or		109⅙ G.
Poln. Bank-Bill.		89 B.
Oesterr. Bankn.		91⅜ B.
Freiw. St.-Anl.	4½	100¹¹⁄₁₂ B.
Pr.-Anleihe 1850	4½	101 B.
dito 1852	4½	
dito 1853	4	—
dito 1854	4½	101 B.
Präm.-Anl. 1854	3½	108⅔ B.
St.-Schuld-Sch.	3½	85⅓ G.
Seeh.-Pr.-Sch.	—	—
Pr. Bank-Anth.	4	—
Bresl. Stdt.-Obl.	4½	—
dito dito	4½	—
dito dito	4½	—

Posener Pfandb.	4	101½ G.
dito dito	3½	92¼ B.
Schles. Pfandbr. à 1000 Rtlr.	3½	92¼ B.
dito neue	4	100¾ B.
dito Litt. B.	4	100⅓ B.
dito dito	3½	93¹¹⁄₁₂ G.
Schl. Rentenbr.	4	95⁵⁄₁₂ B.
Posener dito	4	94¹¹⁄₁₂ B.
Schl. Pr.-Obl.	4½	100¼ B.
Poln. Pfandbr.	4	89½ B.
dito neue Em.	4	—
Pln. Schatz-Obl.	4	—
Krak.-Ob. Oblig.	4	82¾ B.
Oester. Nat.-Anl.	—	71¾ B.
Eisenbahn-Actien.		
Berlin-Hamburg.	4	—
Freiburger	4	133⅓ G.
dito neue Em.	4	117⁵⁄₁₂ G.

Freib. Prior.-Obl.	4	91⅓ B.
Köln-Minden	3½	164¼ B.
Fr.-Wilh. Nordb.	4	52⅔ B.
Glogau-Sagan.	—	—
Löbau-Zittau	4	—
Ludw.-Bexb.	4	—
Mecklenburger	4	58 B.
Neisse-Brieger	4	70⅔ B.
Ndrschl.-Märk.	4	93¼ B.
dito Priorit.	4	—
dito Ser. IV.	5	—
Oberschl. Lt. A.	3½	212¾ G.
dito Lt. B.	3½	179¾ G.
dito Pr.-Obl.	4	90⁷⁄₁₂ G.
dito dito	3½	80¼ B.
Rheinische	4	110 G.
Kosel-Oderb.	4	175¼ B.
dito neue Em.	4	144¾ B.
dito Prior.-Obl.	4	91 B.

Wechsel-Course. Amsterdam 2 Monat 141 G. Hamburg kurze Sicht 151¾ B. dito 2 Monat 149⅚ G. London 3 Monat 6, 19⅔ G. dito kurze Sicht — — Paris 2 Monat — — Wien 2 Monat — — Berlin kurze Sicht 100⁵⁄₁₂ B. dito 2 Monat 99⅙ G.

Sämmtliche Herren **Fleischer** und **Wurstmacher** werden zu einer Berathung Mittwoch den 31. Oktober, Abends 6 Uhr, im Schmidtschen Lokale hierdurch eingeladen. [4519]

Alle Dinstag Früh ist wieder gute **Blut- und Leberwurst** zu haben bei
[4524] **Ernst Lott,**
am Neumarkt 11 und Ohlauerstraße 24.

Frische Blut- und Leberwurst
ist wiederum alle Mittwoch, Früh von 9 Uhr ab, in bekannter Güte zu haben bei [4521]
A. Kühling, Wurstmacher,
Nikolaistraße Nr. 65 (Feigenbaum),
Neue Schweidnitzerstraße 6, (gold. Löwe)

[2790] **Reise-Stelle.**
Für eine Weinhandlung wird ein Reisender gesucht, der sich genügend über seine Solidität ausweisen kann, und möglichst schon Preußen und Pommern bereist hat. Adressen werden unter H. u. C. Nr. 21 poste restante Stettin erbeten.

Ein gebildeter, ordnungsliebender **Buchdruckergehilfe,** Setzer wie Drucker, welcher auch im Steindruck der Feder- und Gravirmanier gewachsen, sucht baldigst eine Stelle. Gefällige Offerten beliebe man unter der Chiffre J. J. Wohlau poste restante zu senden. [2769]

Ein **Pharmazeut,** bestens empfohlen, sucht ein Engagement wo möglich in Nieder-Schlesien. Offerten werden erbeten unter G. L. Stroppen. [4515]

Ein Knabe rechtlicher Eltern, der das Papiergeschäft erlernen will, kann sich melden in der Papierhandlung von **J. Bruck,** Neuschestraße Nr. 21. [4525]

2 Kommis, die in Schnittgeschäften gearbeitet haben und tüchtige Verkäufer sind, werden bald gesucht. Adressen unter der Chiffer A. Z. Nr. 18 in Reichenbach i. Schl. werden franco erbeten. [2749]

Auf den Wirthschafts-Aemtern Bujakow, nächst Gleiwitz und Bobreck bei Ruda stehen zu je 200 waidefette Schafe zum baldigen Verkauf. [2713]

Ein Kaufmann, dessen Zeit nicht ganz in Anspruch genommen wird, offerirt sich zur Führung der Bücher bei den Herren Gewerbetreibenden gegen billige Gratification. Verschwiegenheit wird garantirt. Die darauf reflektirenden Herren erfahren das Nähere im Comtoir Herren-Straße 20. [2725]

Franz. Prünellen,
" geschälte Birnen,
" Feigen,
" Pfirsichspalten
in kleinen Kisten und Schachteln,
Trauben-Rosinen (Lechos),
" " (Catites),
Smyrnaer Feigen,
Kranz- u. Pugl.-Feigen,
Istrianer Haselnüsse,
Teltower Rübchen,
Tiroler Rosm.-Aepfel
offeriren von frischer Sendung:
Gebrüder Knaus,
[2782] Ohlauerstr. 5/6, zur Hoffnung.

Kieler Sprotten,
Spick-Flundern,
Flick-Heringe,
Speck-Bücklinge
empfing und empfiehlt: [2781]
Carl Straka,
Albrechtsstr. 39, der k. Bank gegenüber.

Kieler Sprotten,
Gänsebrüste,
Neunaugen,
Teltower Rübchen
empfiehlt aus gestern erhaltenen frischen Zufuhren: **C. J. Bourgarde,**
[4523] Schuhbrücke 8, goldne Waage.

Ein Mahagoni-Flügel (engl. Mechanik), gebaut von Wessalié, steht zum Verkauf: Neue-Welt-Gasse Nr. 5. [4516]

Schafvieh-Verkauf.
Auf dem Dominium Kochern bei Haltauf stehen 150 Stück fette Schafe und 1 fetter Bulle zum Verkauf. [4507]

Frische Rapskuchen,
auch Bruch und Grus, sind billigst abzulassen Junkernstraße Nr. 10. [4529]

Wohnungen von 2—3 Stuben, Kabinet, Beigelaß und Gartenlaube sind zu vermiethen Sandvorstadt, Sterngasse Nr. 6. [4522]

Antonienstraße Nr. 32 ist ein **freundliches Comptoir** sofort zu vermiethen. Näheres das. beim Eigenthümer.

Preise der Cerealien ꝛc. (Amtlich.)
Breslau am 29. Oktober 1855.

	feine	mittle	ord. Waare.
Weißer Weizen	154—165	96	76 =
Gelber dito	143—150	93	67 =
Roggen	109—111	105	102 =
Gerste	70— 73	67	65 =
Hafer	41— 42	37	35 =
Erbsen	94— 96	90	88 =

Kartoffel-Spiritus 15⅔ Thlr. bez.

Redakteur und Verleger: C. Zäschmar in Breslau.

Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.